

Ausgabe Nr. 13, Frühjahr 2004, Spenden erwünscht  
Zeitschrift aus Greifswald

# Likedeeler

## Unterstützt den Schulstreik in Neukölln



Bildungsfinanzierung - Studentenproteste  
Sozialabbau - Venezuela - Globum - EU

# Ahoi!

Der Schlingerkurs unseres Schiffes nimmt periodische Züge an. Bereits die 2. Ausgabe im Jahr und wir staunen selber... Dennoch ist unsere Redaktion noch zu klein, um die ganze Zeitungsarbeit stressfrei zu bewältigen. Deshalb suchen wir weiter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder auch lose Beiträge in Form von Texten oder Bildern u.a. Unser nächster öffentlicher Treff findet am Donnerstag, 29.4.04, um 19 Uhr im Jugendmedien-Büro statt. Traut Euch!

Die Ausgabe enthält wieder ein Sammelurium aus Gehörtem und Gelesenem. Gedichte von Bierbass, CD's vorgestellt von Zonic-Brigadier Pehlemann und „Retter der Taiga“ gehören dazu (S.4-8). Außerdem stattete eine Abordnung unserer Redaktion der Leipziger Buchmesse wieder einen Besuch ab (S.25).

Recht knapp berichten wir auf S.11 von rechtsextremistischen Aktivitäten in Rostock. Am 8. Mai wollen Neonazis dort auflaufen, und es versteht sich von selbst, dass das nicht einfach hingenommen werden kann.

Zum Thema Bildung gibts einen Comic und einen Artikel über die Studentenproteste, die dürftig ausfielen und entsprechend wenig bewirkten. Der Artikel zur Bildungsbourgeoisie setzt sich mit der Finanzierung unserer Bildung auseinander und kommt

zum Schluss, dass nicht alles sozial ist, was umsonst ist. Schaut selbst!

Über dem Tellerrand wirds diesmal aktuell: Ende April finden zahlreiche Veranstaltungen statt, die sich Menschenrechte und Umweltschutz zum Thema gemacht haben (S.18). Am 1. Mai wird die EU erweitert. Aus diesem Anlass werden ebenfalls Veranstaltungen in Greifswald organisiert und wir haben unsere polnischen Nachbarn nach ihrer Meinung zur EU-Erweiterung befragt (S.16). Um Venezuela und dort um Chavéz dreht es sich auf S.17.

Im letzten viertel Jahr konnten wir uns über Post aus Jamaika freuen. Peter-Paul Zahl lebt dort und schickte uns Gedichte (S.20). Er wurde im Jahr 2002 aus Deutschland ausgebürgert und bislang verweigert man ihm die Wiedereinbürgerung (siehe auch Likedeeler 10). Weiterhin gibt es wieder Zeilen von Gunther Lampe und KunstLeuteKunst berichtet über das Projekt und den Poetry Slam (S.26).

Politisch wird's noch mal auf S.22: Der Sozialabbau wird am Beispiel der Gesundheitsreform aufgerollt und Gewinner und Verlierer des Ganzen werden benannt.

Und dann ist das Heft schon wieder zu Ende... Viel Spaß beim Lesen wünscht

die Redaktion

## → Impressum

Der Likedeeler ist ein Projekt des Jugendmedien e.V., Lange Straße 14 a, 17489 Greifswald; Telefon: 03834-777640; e-mail: [redaktion@likedeeler-online.de](mailto:redaktion@likedeeler-online.de); internet: <http://www.likedeeler-online.de>.

Die Auflagenhöhe liegt derzeit bei 1000. Gedruckt wird auf 100 Prozent Recyclingpapier.

Zur finanziellen Unterstützung bitten wir um Spenden (Spenden können von der Steuer abgesetzt werden).

Spendenkonto: Jugendmedien e.V., K.Nr.:74950, BLZ: 15061638, Volksbank Raiffeisenbank e.G. Greifswald, Verwendungszweck: **Spende**

## → Mitmachen

Wir suchen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ganz gleich, ob nur lose Beiträge oder feste redaktionelle Mitarbeit. Wir treffen uns donnerstags um 19 Uhr im Büro des Jugendmedien Greifswald e.V.

## → Vormerken

Unsere nächste öffentliche Redaktionssitzung findet am 29. April um 19 Uhr im Jugendmedien-Büro statt. Wir freuen uns auf neue Gesichter.

## → Abonnement

Ein Abo kostet 1,44 € Porto pro Ausgabe. Über weitere Spenden freuen wir uns ungemein. Überweisung bitte auf unser Spendenkonto oder in Briefmarken direkt an uns.

Spendenkonto: Jugendmedien e.V., K.Nr.:74950, BLZ: 15061638, Volksbank Raiffeisenbank e.G. Greifswald, Verwendungszweck: **Spende**

Ja, ich will das Abo, und bestelle

Ausgaben.

€ für Porto und

€ Spende

habe ich überwiesen/ beigelegt.

Schickt mir den Likedeeler an folgende Adresse:

Name:

Straße:

Ort:

Datum

Unterschrift



# Likedeeler

c/o Jugendmedien e.V.

Lange Straße 14 a

17489 Greifswald



# Inhalt

**Titelbild: David Krebs**

Editorial S. 2

Inhalt S. 3

## gehört, gesehen, gelesen

schwedische Alternative zum englischen Revolverhelden S.4  
 Ausschankschluss S.6  
 Massenmörder züchten Blumen S.6  
 Retter der Taiga S.7  
 zonic@likedeeleer 3 S.8  
 Leipziger Buchmesse S.25

## fremde heimat

Antifa-Aktion am 8. Mai in Rostock S.10



## Titel: Bildung

Comic von Yvonne Kaschube S.11  
 Bildungsbourgeoisie S.12  
 Studentenproteste S.14

## über den tellerrand

EU-Osterweiterung in Greifswald S.16  
 Venezuela: Chavéz, ein Widerspruch an sich? S.17  
 GlobUM - Veranstaltungsreihe in Greifswald S.18



## lürics & co.

Peter-Paul Zahl S.20  
 Gunther Lampe S.21  
 kunstleutekunst S.26  
 Poetry Slam S.27

## geld oder leben

Der verantwortungslose Staat S.22



## Rückseite:

Foto: Kevin Neitzel (kevin.rockt.de)  
 Bearbeitung: Frank Effenberger



# Mein Name ist Hamilton, Graf Carl Gustav Gilbert Hamilton

Es gibt eine schwedische Alternative zum englischen Revolverhelden.

**N**a ja, so prägnant wie bei James Bond kommt einem dieser Name nicht über die Zunge. Aber es ist nicht das Einzige, was die literarische Figur von seinem englischen Konkurrenten abhebt, welcher 2004 seinen 40. Geburtstag auf der Leinwand begeht.



Bonds Geschichte begann zunächst auf dem Papier. Ian Fleming schuf die Figur und ihre Abenteuer, um seinen Minderwertigkeitskomplexe gegenüber Vater und Bruder zu bekämpfen. Das Hintergrundwissen über Spionage entstand bei Flemings Arbeit für den britischen Geheimdienst während des zweiten Weltkrieges und danach. Im Gegensatz zu seinem Bruder saß Ian jedoch nur am Schreibtisch. Daher weisen auch die begründetsten Spekulationen sogar auf Ians Bruder Peter als reales Vorbild für die Romanfigur. Dieser agierte direkt gegen die Nazis, als Teil einer militärischen Elite, dem so genannten Special Operation Executive (SOE). Ian Fleming beneidete seinen Bruder um die Möglichkeit, den Nazis direkt entgegen zu treten. Die Existenz des SOE gab die britische Regierung erst 20 Jahre nach dessen Auflösung zu. Womit wir uns also schon mitten in dem Netz von Geheimnissen befänden, die jeder ahnt, niemand genaues darüber weiß und von keiner offiziellen Quelle wurde jemals etwas bestätigt. Die Figur Bonds leidet insofern darunter, als dass sich das gesamte Wissen auf den 2. Weltkrieg konzentriert. Seine Gegner in den Büchern sind vor allem Deutsche. Erst später wandelt sich dieses Feindbild in ein russisches. So kann

man Fleming durchaus Schwarz-Weiß-Malerei vorwerfen.

## Jedem ist klar, dass bei einer Verfilmung der Geschichtenstoff leidet.

Anflüge von Nachdenklichkeit oder ernst zu nehmende weibliche Charaktere sind aus den Drehbüchern völlig gestrichen. James Bond altert nicht, keine Familie hält ihn zurück und er verfügt immer über Waffen an der Grenze zur Science Fiktion. Der Mythos lebt aus sich selbst heraus. Seit 1989 nimmt Ian Fleming keinen Einfluss mehr auf den Werdegang seines Schützlings.

Im starken Kontrast dazu steht die Reihe um Graf Carl Gustav Gilbert Hamilton. In einer 1986 begonnenen Serie von derzeit zehn Büchern, kämpft er gegen sein Alter an, sucht zwischen all den Spionagemasken als schwedischer Agent sein eigenes Ich und trauert aufrichtig dem Dienst geopfert Beziehungen nach.

Der Hintergrund seines schwedischen Schöpfers Jan Guillou kann sich durchaus mit Fleming vergleichen. Guillou erarbeitete sich sein Wissen als Journalist. Immer wieder beäugt er kritisch die illegalen

dass in den Romanen ein wahrer Kern steckt. So werden sie manchmal gar als Agenten-Reportagen gehandelt.

Das Bemerkenswerte im Gegensatz zu der James-Bond-Figur ist die Lückenlosigkeit und die Komplexität der Handlungen. Hamilton hat ein Leben und eine Vergangenheit. Aus einer kommunistischen Organisation heraus wollte er die Armee unterwandern, begann als Marinetaucher und wurde nach seiner Anwerbung zum Nachrichtendienst fünf Jahre in die kalifornische Wüste zur Ausbildung geschickt: Ein Waffentraining mit allem, was sich der Actionfan wünschen kann. Nebenbei absolvierte er ein EDV-Studium, um die Deckung zu wahren.

Später im Verlauf der Bücher wird es dann nicht nur für die Romanfigur ernst, sondern genauso für den Leser. Bei einer Geiselnahme schwedischer Ärzte im Libanon werden die Wachen nicht einfach lautlos kaltgestellt. Nein, Buchstabe für Buchstabe wird die gesamte Grausamkeit beschrieben. Der Weg von Hamiltons Klinge wird vom Einstich über den Widerstand der Wirbelsäule bis zum Durchtrennen des Rückenmarks begleitet. Makaber, aber notwendig!



Spionageaktionen seines Heimatlandes, welches sich dem übermächtigen Nachbarn Russland ausgeliefert sieht.

Eine Wertschätzung seiner Kenntnisse erfuhr Guillou durch die USA. Bei der Einreise in die Staaten wurde er verhaftet und verhört. Deutlicher kann sich kaum zeigen,

**James Bond geht mit den feindlichen Statisten in seinen Filmen auch nicht gerade zimperlich um.**

Wenn wir Leser davon träumen, selbst solch ein knallharter Bursche zu sein, verändert sich die Tatsache nicht, dass man seine Feinde umbringen muss.



Nun kommt ein weiterer wesentlicher Punkt der Guillou- Serie zum Tragen. Hamilton wird von seinen Toten verfolgt. Seinem Gewissen gegenüber sind es Morde, die er verantworten muss. Im US Naval Weapon Center "The Sunset Farm" haben sie ihn 150 Arten gelehrt, einen Menschen ohne Waffe zu töten, haben ihn getrimmt bis seine Reflexe schneller waren als das Gehirn. Nur hat er nicht gelernt, wie man hinterher mit den inneren Konflikten umgeht. Dadurch gewinnt die Romanfigur auf unheimliche Weise an Menschlichkeit.



**Der Leser sieht, wie er langsam in seinen Fähigkeiten wächst.**

Nicht wenige träumen davon, solch eine Ausbildung zu absolvieren. Doch bei James Bond erfährt man niemals den Preis für solch ein Leben.

Hamilton verschweigt der Liebe seines Lebens, der Amerikanerin Tessie, diese zweite Ausbildung. Sie wird misstrauisch und vermutet eine zweite Frau, woraufhin die Beziehung in die Brüche geht. Carl kommt kaum darüber hinweg. Jahre später erfüllt sich dann der Traum vieler Männer. Er besucht seine Liebe als versierter Geheimagent und findet sie in einer unglücklichen Ehe mit einem arroganten Anwalt, der ihr Leben mit Füßen tritt. Über die Drohung, die Hunde auf ihn zu hetzen, kann Carl nur lächeln. Ohne mit der Wimper zu zucken, könnte er sich ihnen entgegen stellen. Aber was nutzt ihm all sein Wissen, ein Blutbad unter den Tieren wäre vollkommen sinnlos. Nur bei James Bond gäbe es hier ein Happy End.

Zu seinem großen Leidwesen muss sich Hamilton der demokratischen Diskussion stellen, während James Bond in der Zwischenzeit Martini genießt.

Guillou verwendet sehr viel Mühe darauf, auch dies in sein Werk einfließen zu lassen. Wie geht ein Nachrichtendienst mit

wechselnden Außenministern und Ministerpräsidenten um? Immer wieder wird seine Arbeit in Frage gestellt. Klare Befehle sind bei seiner Arbeit doch unabkömmlich. Aber nie übernimmt ein Politiker direkt die Verantwortung. Im Gegenteil, er muss aufpassen, selbst nicht zum Spielball zwischen den politischen Fronten zu werden. Jede neue Wahl ist eine Zitterpartie. Bezeichnend ist auch, dass demokratische Politiker ihn zwar beauftragen, aber hinterher ihr Gewissen nicht mit Einzelheiten belasten wollen.

In "Feind des Feindes" spitzt sich die Situation soweit zu, dass Hamilton an die Oberfläche gezerrt und der Presse zum Fraß hingeworfen wird. Von allen Seiten bedrängt und als Mörder verschrien, wird ihm vorgeworfen das schwedische Grundgesetz und die Demokratie mit Füßen zu treten. Er rechtfertigt sich mit der Vermutung, dass nur durch seinen Einsatz dieses System aufrechterhalten werden kann. Die kompromisslose Befreiung schwedischer Geiseln, ohne humanitäre Rücksicht auf die Täter, schreckt andere ab. Nur wenn deutlich gezeigt wird, dass Geiselnahmen nicht zum Ziel führen, können Westeuropäer weiterhin personelle Aufbauhilfe in der dritten Welt leisten. In unserer Realität wird dem durch den internationalen Grundsatz "mit Entführern wird nicht verhandelt" Rechnung getragen.

**Dies ist nur ein Beispiel dafür, wie tief sich die Bücher Guillous in die Probleme hinein graben.**

Es ist nicht pure Action zum Selbstzweck, Unterhaltung für ein paar Stunden. Einen schwarzen Feind gibt es nicht. Hamilton arbeitet mit Amerikanern, Russen und Israelis genauso zusammen wie mit Vertretern der PLO. So erreichen die Bücher einen Realitätsbezug, den James Bond von Ian Fleming nie für sich beanspruchen konnte, sicherlich auch nie wollte.

Bleibt die Frage, in wieweit man Hamiltons und auch Bonds in unserer Realität findet. Wir treten dem Terror mit Alarmstufe "Orange" zu Weihnachten entgegen. Eine hoch technologisierte Armee kann gegen Attentäter im Irak nichts ausrichten. Amerikaner, Israelis und Russen beißen sich auf ihren Schlachtfeldern die Zähne aus.

So bleiben am Ende zwei Möglichkeiten:

1. Es gibt keine Helden à la Bond und Hamilton.
2. Wenn es sie gibt, sind sie nicht unfehlbar.
3. Auch Agenten wie Bond und Hamilton können unsere Probleme nicht lösen.

Natürlich wird man es der Öffentlichkeit nicht erzählen. Aber wer will, kann sich beim Bundesnachrichtendienst (BND)

bewerben und versuchen, hinter ein paar Geheimnisse unserer Welt zukommen.

Seinen Auftrag formuliert der BND folgendermaßen:

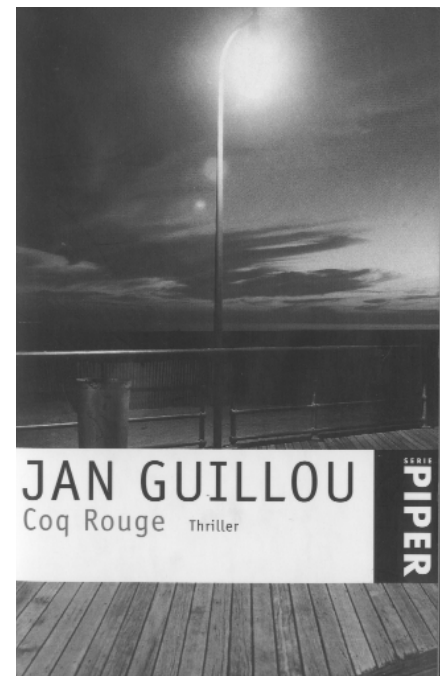
1. Die Beschaffung von Informationen über das Ausland, sofern diese von außen- und sicherheitspolitischer Bedeutung für die Bundesrepublik Deutschland sind.

2. Die Auswertung dieser Information zu dem Zweck, die Ergebnisse über Entwicklungen im Ausland der Bundesregierung zur Verfügung zu stellen.

Die Erfüllung des Auftrages erfolgt innerhalb eines vorgegebenen politischen und rechtlichen Handlungsrahmens. Ziele und Schwerpunkte der Arbeit gibt die Bundesregierung dem BND vor.

Jan Guillou hätte das nicht besser formulieren können. ■

Sebastian Föllner





spanische, norwegische, italienische, schwedische, finnische, isländische, englische, amerikanische, deutsche Krimis!

**Antiquariat & Buchhandlung Dr. Ulrich Rose**  
Steinbeckerstr. 20  
17489 Greifswald

info@antiquariat-rose.de  
Tel.: 03834 799297

Anzeige

# Dirk Bierbass-Mimi oder die Leere des Urbanen

"...ob sie ihn jetzt erschossen?, fragte ich Mimi glaub ich nicht sagte sie ...."

Jessas; sagte ich als ich das Werk Dirk Bierbass` durchwanderte und dachte so bei mir; schon wieder einer dieser Bukowskis in Präteritum und Taschenformat.

Die prosaischen Short-Story-Gedichte, die von Kreidemalerei des L. Naumann unterstützt werden, erzählen Begebenheiten aus dem, was gern der Alltag genannt werden will. In hagerer Sprache, die sich ihre Silben aus den Sümpfen rauchblauer Trinklokale, hastiger Raststätten und verschwitzter Bedürfnisanstalten rekrutiert, skizziert Bierbass was ihm vor das Auge fällt. Er beschreibt, schonungslos, direkt, präzise, bildhaft und verständlich. Die übliche Perspektive wechselt zwischen Ich Du Er Sie Es und Mimi. Woher der distanzierte Sammler seine Antihelden wirft bleibt dunkel. Meist ist es Nacht wenn wieder jemand einen Schluck zuviel oder zuwenig hatte, oder dem Instinkthaften nachgab um so hoffnungslos weiter zu machen bis hier, und den schwarzen Verband hart von hingebahrten Strassen zu wickeln. Bierbass erschafft eine Stimmung die sich weitert wie das schwarze Loch um alles was war und wird zu schlucken. Niemand entzieht sich dem großen Resignator. Der nimmt uns alles. Oh komm mach dich stark, du armes Opfer dieser grau-

sen Welt, die nichts als tierisch und so trübe ist, das auch ich mich ducken werden muss um mit der Mimi noch einmal das Wort Ficken sagen zu können. Wir reisen doch alle nur durch. Es gibt nichts zu sehen als was zu sehen ist. Also Strassen und Getränke und manchmal dicke Eier... für die Mimi. Dabei betonierte Bierbass seine Metaphern wie 8-spurige Autobahnen über stille Steppen. Anbei putzen wir den coolen Gott der Stumpfheit, nehmen noch nen Schluck und wissen; ja wir wissen schon das wir alleine sind und bleiben, das Deckchen aus Freundschaft nie reicht, die Menschheit sich selbst besamt und löschen wird.

Prima! Herzlichen Dank. Ich lese und las, ich fragte so bei Seite 45, hatte ich den Strick nicht in die grüne Kiste getan?

Dann gab ich die Suche auf. Wir geben alle irgendwann auf. Der Dirk, die Mimi, ich... Hey Mann! Bleib locker... Die witzlose Bierbass-Welt ist abgründig und berechenbar. Tut bloss nichts Leute, ausser Saufen, Ficken, Dastehen könnte alles Euer Untergang sein. Mich ekelt auch vor dieser Welt. Die kalt erträumte Welt der Mimi ist gelogen. Soll gelogen sein. Aber ist sie es auch?

Genug denn des höflichen Moralisierens. Reden wir mal Klartext!

Dirk Bierbass ist mit "Ausschankschluss" ein amüsantes, wenn auch sprachlich konservatives Werk gelungen. Er ist weit

gerüst um mitzuteilen, dass es überall Cracker zum Bier geben kann. Die Nase tief voll Dreck, zeigt er uns alle Plätze die zu sehen uns schon immer ein Graus war, leugnet alles Ideale, pulverisiert das Stutzerleben ohne für den Schaden aufzukommen. Dabei steht er tief und fest in der Realität verwurzelt und meidet alle Dinge die nichts wirklich wiegen. Seine ignorante Antiromantik ist Vorsatz und immerhin; Romantik. Der absichtslose Chronist feiert die leere Belanglosigkeit menschlicher Existenz aus seiner orthodoxen Sicht durch Flaschenböden. Die Perspektivlosigkeit seines menschlichen Inventars, das mit trotziger Kapitulation dem Weltenschmerz ein Würgehalsband antut, kann durchaus vergnüglich sein. Unpathetisch entwirft Bierbass den Kosmos eines kühlen Realitätspragmatismus, dessen Bezugspunkte die unvermeidbare Mega-Katastrophe, die uninspirierte Resignation und die permanente Flucht sind. Nix großes oder Gott bewahre Schönes irgendwas, doch immerhin kriecht viel Wahrhaftigkeit aus Ritzen zwischen liegenden Zeilen. Mimi hat ihre eigene Stimme zwischen den Beinen. Und auch was Mimi sagt kann manchmal tiefer sein als Mimi will...

Herr Kocksch

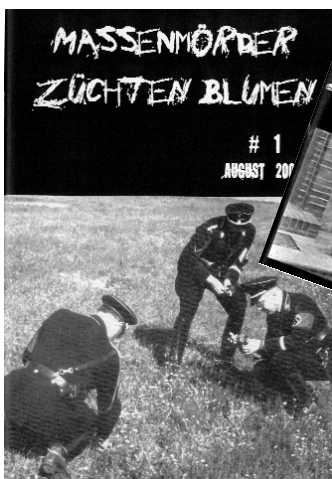
Dirk Bierbass: Ausschankschluss. dr. ziethen verlag, Oschersleben 2003, ISBN 3-935358-45-8

## Pogo im Briefkasten

Letztens bekamen wir Post. Und das freute mich als Ex - Neubrandenburger sehr. Denn wie sich herausstellte war es der nebenstehende Rundbrief und an dem bastelt ein alter Bekannter aus NB mit, den ich schon immer mal für den Likedeeler abwerben wollte.

Auf fetten 80 Seiten + Zugabe kann man von Fußball, vom Arbeitsleben, von Sex am Telefon und von viel viel Musik lesen.

Zum Beispiel dass wohl Lothar Matthäus zum Kokaingeständnis von Christoph Daum meinte: Wichtig ist, dass er nun eine klare



Linie in sein Leben bringt. (Sehr schön!)

Sehr schön auch das Zitat vom alten Anarcho Rudolf Rocker: „Der Gedanke Menschen regieren zu müssen, muss durch den Gedanken abgelöst werden, die Dinge zu verwalten.“

Infos über Mecklenburg, Berlin und Umland, Bands wie Wojczech, The Casanova Action und Den Singenden Tresen + eine CD, um sich das Gelesene gleich nochmal anzuhören, kann man bestellen bei mzb@society.de. Ich warte schon auf die nächste Ausgabe. ■

Ach so: Zorro, ick grüße Dir!

Anzeige



KEIMBLATT  
NATURKOSMETIK

**Öko-Windeln auch für Allergiker: 44 Stck. Moltex-Öko Maxi = 13,50 €**

Wir liefern aus regionaler und ökologischer Erzeugung: Gemüse, Milchprodukte, Brot, Eier, Fleisch und Wurst sowie alle entsprechenden Waren für Küche, Büro und Gäste.

Naturkost Vorpommern GmbH - Markt 25 - 17489 Greifswald - Fon 03834/89 21 04 Email: naturkost-vorpommern@t-online.de

# Finanzielle Elite

## Wladimir Tutschkows "Retter der Taiga"

**D**ieses Buch ist eine Sammlung von Kurzgeschichten, deren Gemeinsamkeit darin liegt, von russischen Neureichen zu handeln. Allerdings geht es nicht darum, eine Menge Geld anzuhäufen, sondern um die Frage: Was stelle ich damit, an wenn ich es habe?

Wie die Protagonisten zu ihrem Reichtum kamen, ist nebensächlich. Die Geschäfte sind entweder dunkel oder verlaufen unerwartet glücklich. Wichtig ist nur, dass es um Beträge jenseits eines läppischen Lottjackpots geht. Denn: "Die überwiegende Mehrheit sehr reicher Menschen hat eine extrem schwammige Vorstellung davon, wozu sie eigentlich reich sind." konstatiert der Autor.

**Was sie jedoch ziemlich genau wissen, ist wozu sie es aus dem Fenster werfen wollen. Mit Geld erfüllt man sich seine Träume, nur in diesem Buch sind die Träume etwas skurril:**

Eine der Möglichkeiten ist es, eine chirurgische Privatklinik aufzubauen.

Der Geldgeber, zuvor endgültig vom Medizinstudium ausgeschlossen, betätigt sich selbst als Chefarzt. Die nicht vorhandene Theorie wird sofort in die Praxis umgesetzt. Das mit Wodka bestochene Patientenkontingent sammeln die Krankenpfleger an den Bahnhöfen ein.

Schon bald wird der Service des Hauses um Feuerbestattungen erweitert. Aus Gründen der Praktikabilität wird das Nachbargrundstück erworben und zum Friedhof umfunktioniert. Nach und nach steigert sich durch Übung die Anzahl der Überlebenden. Aber zu einer guten Klinik

gehört auch Forschung. Mit bemerkenswerter Hartnäckigkeit wird das Ziel verfolgt, den alkoholabhängigen Bahnhofsbewohnern, zusätzlich zum eigenen Kopf den eines Kollegen anzunähen. Gott sei dank, verliert sich die Geschichte in den



**Dunkle Taiga:** sehr schattige Nadelholzmischwälder; **Schwarze (Finstere) Taiga:** Reinbestände von *Abies sibirica* (Sibirische Tanne); **Lichte Taiga:** (teilweise reine) Lärchenwälder

Anfängen der Experimente. Die ersten Probanden erwachen aus der Narkose, stark verwirrt durch ein völlig neues Körpergefühl. Wer weiß was einem in Moskau inzwischen alles begegnet.

**In Groteske und Grausamkeit steht W. Tutschkow einem Stephen King um nichts nach.**

Das Grauen entsteht bei beiden mitten aus dem Alltag heraus. In dem vor sich hin plätschernden Erzählstil eines Sonntagskaffees wird in einer weiteren Geschichte von einem Mann berichtet, der seine drei Heiratsanwärterinnen gegeneinander ausspielt. Genauer gesagt an die jeweilig angeheuereten Killer. Die Siegerin erhält die Gelegenheit, ihren Zukünftigen auf einer Safari in Afrika zu begleiten. Als letzte Prüfung ihrer Ergebenheit muss sie als Löwenköder hinhalten. Natürlich geht es ins Auge. Der finanzielle Gott von Mann versagt im entscheidenden Moment. Eine Löwin riecht den Braten, mit einem Prankenhieb betäubt sie den Jäger und verspeist den Köder.

In diesen Geschichten besitzen Männer durch ihr Geld unbegrenzte Macht. Aber das schützt sie nicht vor ihrer eigenen Dummheit. Im Gegenteil, ihre Umwelt ist ihnen ausgeliefert und wird durch sie vergiftet. Triebkraft ist der Wunsch nach mehr und uneingeschränkter Kontrolle ihrer Umwelt.

Aber man sollte sich hüten, zu tief über diese Erzählungen nachzudenken. Natürlich interessiert die Überlegung, wozu Geld in einer derart offenen Gesellschaft wie Russland befähigt. Im negativen Sinne hat Tutschkow dies einmal mit Motiven ausgelebt. Aber ich bitte, die geneigte Leserschaft sich daran kein Beispiel zu nehmen, wenn doch einmal ein größerer Lottogewinn ins Haus steht. ■

Bild+Text: Sebastian Föllner

Wladimir Tutschkow „Retter der Taiga“ DTV

gehört, gesehen, gelesen



- > Last-Minute-Reisen
- > Gruppenreisen
- > Sprachreisen
- > Exkursionen
- > Maritime Reisen
- > Jugend- & Studentenflüge

# www.goAtlantis.de

**Studentenreisebüro**  
Postfach 3240 • 17462 Greifswald  
Mensa am Wall • 17489 Greifswald  
Tel. 0 38 34-89 49 07  
Fax 0 38 34-89 49 09  
info@goAtlantis.de

Anzeige

REISEN. INDIVIDUELL.

# Zonic @ Likedeeler 3

## Der Zwischen-Zonic-Kolumnen nächster Teil.

Einer, der aus gegebenem Anlass das nun wirklich und gar nicht mehr langsam wirkende Krisen-Symptom der alternativen, der Nicht-Mainstream-, der sogenannten Indie-Szene, respektive: -Wirtschaft als Hintergrund-Folie hat. Das wir in unserer Dazwischen-Position im Pop-Biz verfolgen bzw. spüren, zwischen der des Randständigen, also des interessiert-verwundert Beobachtenden, und der des Involvierten, also des mehr oder weniger Betroffenen.

Fallen, Fallen is Babylon", sangen Brygada Kryzys 1981, gefallen ist aber nun leider ganz konkret der Indie-Vertrieb EFA (Energie für Alle), der da seit über 20 Jahren unter dem sehr richtigen Motto „Life's too short for boring music“ Tonträger in die bundesdeutschen Handelsknotenpunkte verteilte, auf dass sie bei uns aufschlugen, ob in der Sammlung oder in der Tanzhalle auf dem Plattenteller. Das Anti-babylonische Anti-Boredom-Biz: vorbei. Vorbei auch die Illusion, die allgemeine Krise der Pop-Industrie würde nicht auch irgendwann die kleineren Fische in den Abgrund mitreißen (ganz egal, welche Managementfehler man EFA nun unterstellen könnte...). Nun wird der Kuchen aufgeteilt, einige Label, darunter solche wie Dischord und Anticon, sind z.Zt der Artikelerstellung noch ohne Vertrieb, und die Angst geht um. Es knirscht gewaltig im Konstrukt Independent Music - und es sind verdammt viel gewitzte Initiative und zwingende Ideen gefragt, um die Überlebensfragen abseits des ach so leidenden Mainstream zu klären für die Zukunft. So es eine solche geben soll.

„Das ist nicht mein Problem“. Singen da die Schweizer von Saalschutz auf der gleichnamigen CD (ZickZack/Indigo). Schön wär's, hoffen wir, dass es ZickZack nicht im Rahmen der EFA-Label-Übernahmen seitens Indigo, die nun zum Indie-Großvertrieb aufsteigen, vom Tellerrand kickt. Den Helvetiern mit dem prekären Namen jedenfalls ist ein big seller-Erfolg bestimmt nicht beschieden, dazu bewegen sich die Elemente einfach zu abseits der gewöhnlichen Funktionalität, auch wenn eine gewisse Einfachheit und Pop-Verständlichkeit der Sache zu eigen ist. Meint: eine Art NDW- Rückkoppelung, dabei elektronisch minimalistisch bis simplizistisch bzw. textlich (allzu selbst)reflexiv und humorverdächtig. Pop und Gegen-Pop,

drinnen und draußen, alles möglichst zugleich, dabei irgendwie pseudo-naiv intelligent, anti-pop-schlaueitlich. Mir jedoch fehlt da der direkte Zug und der Wille zum Experiment.

Der gute alte Knarf Rellöm, nun with Shi Sha Shellöm unterwegs, gibt auf „Einbildung ist auch ne Bildung“ beim gleichen Label zwar auch keine historischen Quantensprünge zu hören,



gefällt aber durch seinen wie immer hohen Entertainmentwert - der besonders auf der Bühne unglaublich zum Tragen kommt und gewinnt mit einer musikalischen Grooveschlichkeit, die sich der elektronischen Dinge verschmitzt bedient. Besonders schön sind da die „Little Big City“-Hymne an Zürich als kleinste Großstadt bzw. größte Kleinstadt der Welt und der Mark E.Smith-Textstotter-Tribut „How I wrote Mark E.Smith“. Bitte versuchen, live zu sehen!

Die Ex-ZickZack'ler von FSK treffen auf ihrer neuesten Produktion „First Take Then Shake“ (Disco B/ Indigo) die Detroit Techno/House-Legende Anthony „Shake“ Shakir, sozusagen on the grassroots of electronic dance music, zu denen sie sich über vielerlei Stationen hingearbeitet haben, von skurriler intellek-



tueller NDW-Experimentale Anfang der 80er über Country & Western als eine Form des Re-Imports deutscher Wurzeln in ihrer transatlantischen Mutiertheit bis zu Post Rock- Annäherungen und schließlich einer eigenwilligen Form von Band-Elektronik, die sich seit Mitte der 90er in repetitiven Strukturen und leider auch dem Verschwinden von Lyrics bemerkbar machte. Letztere gibt's nun teils wieder, sehr zu meiner Freude, wenn auch in stark reduktionistischen Varianten, die wie immer von Thomas Meinecke kommen und fast schon formelhaft allerlei popkulturelles Wissen einschleusen. Auf jeden Fall ist FSK ein wunderbares 11. Album gelungen, das die bandtypische Schrulligkeit, den sympathischen Nicht-Mucker-Dilletantismus (auf hohem Niveau natürlich) mit Eklektika unterschiedlicher Färbungen verknüpft, wobei Mr. „Shake“ Shakir sich fast schon bandmitgliedartig eingefügt hat, also weniger eine externe, Renomee spendende (Re-)Mixer-Funktion einnahm, sondern im Prozess seine Rolle fand. Klug & schön & warm, Kopf und Bauch, gut groovy geschüttelt. Zu unterkühlteren Klangwolken: auf der Compilation

„Mutant Throbbing Gristle“ (Novamute) wird den Industrial-Legenden Throbbing Gristle in angemessener Weise Tribut gezollt, dabei sind die ehemaligen TG-Mitstreiter Cosey Fan Tutti und Chris Carter, welche in den Früh-Achtzigern elektronische Tanzmusikgeschichte schrieben (als Chris & Cosey), nunmehr unter Carter Tutti firmierend, des weiteren auf leicht abgesetztem Legenden-Niveau Carl Craig und Two Lone Swordsmen, sowie die mit bis dato unbekannten Hedonastik, Motor und Ratcliffe. Zustände kamen dunkle Funktionalitäten für den teils untermessigen Tanzflur und Hörstücke voll Eindringlichkeit, ohne dass dabei die Radikalität von TG zwanghaft bemüht worden wäre. Zudem dauert es heute ja doch auch arg, bis Hören sich auf Schmerzen reimt, von Provokation ganz zu schweigen. Interessierten sei nahe gelegt, mal Ausschau zu halten nach dem RE TG-Event im Mai diesen Jahres, bei dem die vier Protagonisten von Throbbing Gristle erstmals und (hoffentlich nur) einmalig gemeinsam auf der Bühne agieren werden, flankiert von allerlei elektronischer Prominenz.

Ansonsten höre man auch gen Mute Records, die sich gerade um die Erbe-Pflege verdient machen und umfängliche TG-Boxen auf dem Markt werfen. Ebenfalls von einer gesteigerten, wenn auch ganz & gar andersartigen Kühle gekennzeichnet, legt Max Richter auf „The Blue Notebooks“ (Fat Cat) eine novembrige Traurigkeit in die Landschaft, dass sich fast die Früh-





jahrsblüher wieder ins Erdreich verziehen in schwerer Melancholie, die einen in sich verloren gehen lassen kann - wenn mensch es zuläßt. Moderne minimalistische Klassik, die teils an Michael Nyman gemahnt und ihre cineastischen Innerfilmevozierungen hat, trifft in Momenten auf Elektronik in Randrolle, und hüllt zwingend in goldgraue Streichenebel und pechschwarz glitzernde Pianotropfen ein, nur sich allein zulassend. Enteignung in Sound, äußerst gefühlsgefährlich...

& wenn die Schleier sich lichten, steht da vor uns in absurder Trashmonstermontur: Rammellzeel. Der sich auch Ramm:Ell:Zee schreibt, und mit „Bi conicals of The Rammellzee“ (Gomma /PP Sales) sich wieder im Jetzt anmeldet, die lange Legenden-schleppe stets in Präsenz, die gen frühe 80er reicht und ihn ausweist als zwischen Musik und Kunst changierenden Protagonisten der damaligen Freigängerszene zwischen Elektro, experimentellem Hip Hop, mutierter Disco und funky Post Punk-Attitude, die New York damals auszeichnete. Kooperiert wurde nun mit Produzenten wie dem Poets of Rhythm-Chef Jaws, den Tokiotern Taketo & Ferris Wheel, den Gomma-Inhouse-Männern von Muek, dem Ex-Terranova DJ Kaos und den New Yorker Kumpels aus alten Tagen Stuart Argabright & Death Comet Crew- heraus kam eine aggressive neo-electroide Rauheit auf verschrobenen Beats und in kranker Stimmung. Punky Heavy Metal Comic Hip Hop, oder auch: Gothic Futurism.

Auf seiner Reputationsebene, also in den N.Y.-Früh-80ern, steht da monolithisch erhaben „N.Y.No Wave“ vor uns, der wegweisende Sampler vom Label ZE Records, das für die Bandbreite von nihilistischer Krach-Verliebtheit über wahnwitzige

ge Funkkrankfreakigkeit bis zu schräg mutierter Disco stand und dies in Rereleases für uns Nachgeborene in Beweis stellt. Hier von Lydia Lunch, Arto Lindsay und James White bis zu Suicide und Mars, zumeist ohne Gnade. Hören, bitte sehr, gerne



zudem auch die gängigen Hör- und Tanzgewohnheiten eher entsprechende Compilation „Mutant Disco“, die nomen est omenmäßig die andere Seite von ZE Records vorstellt. Eine etwas kürzere, aber auch schon beachtliche Weile dabei sind Meat

Beat Manifesto, die sich diesmal „In Dub“ (Quatermass) ergehen, was gar nicht ungelungen, die sonst vorherrschende Spröd- oder Stumpfheit weicht einer elektroiden Dubgestalt, die sich teils noch mit Ragga-Vocals bewehrt gibt. Das könnte auch partiell gut neben dem laufen, was als „Phase One“ in 12“-Größe die Kooperation vom Wiener Dub-BASStard Stereotyp mit dem einheimischen Al-Haca Sound System auf Klein Records (/ Rough Trade) einläutet. Schritt für Fortschritt schreitet's via Maxis gen Albumvollformat. Vorgeschnacklerisches in der ersten Durchstartstufe kommt sowohl in pumpender Dancehall-Smasher-Straightness daher. „Blaze'n'Cook“ mit Ex-Aphrodelics Shagon-, als auch als mutierte Varianten von jamaikanischer Worteinspeisung, die auf neuer Basis vertrackt bzw. in Dunkelstimmung funktioniert. Lady Saw's „Lately“ und Hawkeyes „Buss it“, beide von Germanican Records geborgt. Last but not least schließlich weiß Al-Hacas very own Hip Hop-MC RQM wieder einmal, seine New York-geschulten Skills eindrucksvoll in Szene zu gießen - word sound ave power, Lukasz! Soviel zum Innenleben, zu Vibes, die von hier in die Welt zur Resonanzsuche gesendet werden.

Zur Al-Haca-Selection könnten gewiss auch Shitcats „Killbabylonkutz“ (Planet Mu) gehören, bei denen Babylon Bwoy-Lyrics in zehn obskuren Varianten verbratzt werden, die von Ace of Base bis zu Country & Western keine Hemmung kennen, wenn es darauf ankommt, auf Soundteufel-komm-raus Aberwitz und Trash-Bewußtsein in den Dancefloor zu kippen. Maaaaadness! Etwas zuviel gewöhnlicher kommen da die zwei Riddims von der Renaissance Crew rüber, eines äußerst urban sich gebenden Uptown Soundsystems, das vermehrt auch produziert. „Re-Birth“ (Delicious Vinyl/ Indigo) hat arg viel nervige Pop-Melodie zum Hirnrindeneinbrennen und „Tunda Klap“ (Greensleeves/ Rough Trade) marschiert gut, aber eben nicht gerade von Meilenstein zu Meilenstein. Beide haben aber natürlich jamaikanische Wortakroba-



# KULTKLAMOTTEN

Hunnenstr.22 (Speicher) · Greifswald

Mo-Fr 12.00-18.00 Uhr

[www.kultklamotten.com](http://www.kultklamotten.com)

Anzeige



gehört, gesehen, gelesen / fremde heimlich

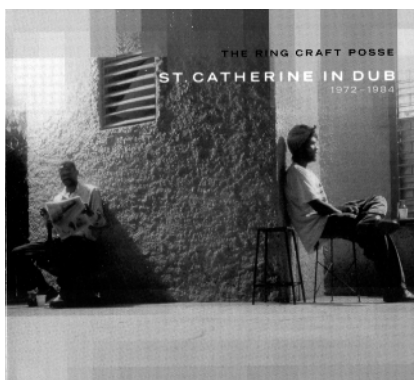
tik galore geladen, von Elefant Man über Bounty Killer zu Vybz Kartel, Kid Korrupt oder Assassin.

Absolut unfehlbar geht's dafür in der rund 40 Jahre zurückliegenden Ur- & Frühgeschichte zu, die „Studio One Ska“ darbietet, beim Label Soul Jazz Records (Indigo) eigentlich auch nicht anders zu erwarten. Aus der Schmiede von Sir „Coxsone“ Dodd, in der Southern R'n'B und viel Jazz mit afrikanischen Roots verquirlt das ergab, was als Ska den Urgrund der Entwicklung von Reggae bis hin zu Dancehall darstellt, perlen hier die grandiosen Skatalites bzw. hervorragende Vertreter des Ensembles wie Don Drummond oder Jackie Mittoo, dazu The Ethiopians, The Maytals, Ken Boothe & Stranger Cole Joe Higgs oder The Wailers...- und damit sollte eigentlich genug gesagt sein. Jump up-Partysounds mit historischem Bewußtsein.

Einige Evolutionsschübe später, wir haben Rocksteady und frühen Reggae und die Entstehung des Genres Roots hinter uns, setzt das immer besser werdende Hamburger Reggae-Rerelease-Label Moll Selektas mit The Ring Craft Posse und deren „St.Catherine in Dub“ an. Alles feinsten, tief basserschütterter Dubstoff, Versionen von Burning Spear-, Horace Andy-, Delroy Wilson- oder George Faith-Songs, gemixt von Ruddy „Jah“ Thomas und eingespielt von den üblichen Verdächtigen, die sonst eben auch die Revolutionaries oder die Aggravators für andere Produzenten stellten, darunter Sly & Robbie, Llyod Parks, Ansel Collins, Dwight Pickney oder Dean Fraser, um willkürlich und doch bestimmt herauszugreifen. Als Ring Craft Posse waren sie im Dienste von Rodguel „Blackbeard“ Sinclair im Studio, der eine Weile als rechte Hand von Bunny Lee agierte und heute Besitzer der alten King Tubby Studios ist.

Beim großen Konkurrenz Pressure Sounds (Indigo) laufen dafür die Wailing Souls „At Channel One“ auf, und zwar in Höchstform. Das Quartett mit

dem wunderbaren Satzgesang und dem Gespür für eindringliche Melodie wird dabei transportiert auf militanten Rockers/Steppers-Riddims, wie sie für jene Spät-70er/Früh-80er-Tage typisch waren, als Channel One unter Leitung der Hookim-Brüder den Sound der Insel bestimmten, und die zumindest mich noch auf jeden Tanzflur zwingen, erst recht, wenn es wie hier noch gewaltig treibende Dubversionen von den hier präsentierten 7" und 12" gibt und DJs wie Ranking Trevor oder Dillinger ihr Wort hinzugeben. Bedeutend entschleunigter geben sich die Half Moon Artists, die „Glory Dominion Power Majesty“ versammelt. Das rührige Label PK Records, vom Londoner Plattenladen Honest Jons betrieben und eng verhandelt mit den Berlinern von Rhythm & Sound / Hardwax/ Basic Channel, hat diese feine



Kollektion zu verantworten und präsentiert in gewohnter Schlichtheit, also ohne Booklet und ähnliches, die tief spirituell gesättigten Sounds des Half Moon-Labels, die da parallel zum karibischen Geschehen auf gleichem, wenn auch durchaus in einem gewissen Minimalismus klanglich abgesetztem Niveau entstanden. Nur eben in weitaus kühlerer Lage, genauer in Kanada, wo es eine erkleckliche jamaikanische Exilgemeinde gibt. Diese stellt dann auch einen Teil der Sänger, den mir bis dato unbekannten, Leute wie Dill Smith, Pluggy Satchmo oder Bongo Ossie, zu denen noch relative Big Names wie Johnny Osbourne, Stranger Cole oder Leroy Sibbles stoßen. Womit, um es kurz zu machen, auch bewiesen wäre, das good vibes in jeder Klimazone kreiert werden können, solange die Sehnsuchtsquote stimmt. Nach Wärme in jeder Hinsicht.

Also: Kreativ in jeder Krisen-Zone! - Auf!

Sagt: Kryzys-Zonic-Brigadier A. Pehlemann. Was bleibt uns sonst, als ein: WEITER?!!!

## Zombies in Rostock? Widerstand gegen Faschisten!

Am 8. Mai wollen Rechtsextremisten in Rostock unter dem Motto „Wir kapitulieren nie!“ demonstrieren. Damit stellen sie einmal mehr ihren direkten Bezug zum Nationalsozialismus im 3. Reich unter Beweis.

Im Jahre 2002 wurde ein Bündnis aus den verschiedenen, bisher zerstrittenen Nazigruppen der Stadt ins Leben gerufen und gab sich erstmalig im November/Dezember via Internet die Ehre. Initiator der Aktionsgruppe "Festungsstadt" Rostock (AGR) war der Ex-Rostocker, mittlerweile bei Hamburg lebende Naziaktivist Lars Jacobs. Dieser initiierte mit Rostocker Nazikadern wie Lutz Dessau (NPD), Marco Schulz (NPD, Kameradschaft Rostock), Birger Lüssow (Blood&Honour, Kameradschaftsbund Mecklenburg), Martin Krause (Kameradschaft Rostock) und anderen diesen aktions- und jugendorientierten Zusammenschluss. Vermehrt tauchten in Rostock Flugblätter, Plakate und Aufkleber auf. Als eine der ersten großen Aktionen versuchte die Aktionsgruppe Rostock einen Trauermarsch unter dem Motto "Alliierten Bombenterror am 24. April 1942 - Unsere Mauern brachen, aber unsere Herzen nicht" in Rostocks Innenstadt durchzuführen. Dieser konnte von AntifaschistInnen aufgehalten werden.

Neben weiteren Aktionen führten die Mitglieder der AGR am 08. Mai 2003 relativ unbehelligt eine Mahnwache am Rostocker Schwanenteich durch. In üblicher Rhetorik gedachten sie der Niederlage Deutschlands 1945 und der "Unterwerfung ihres Volkes".

Für den 08. Mai diesen Jahres hat die Aktionsgruppe eine Kundgebung unter dem Motto „8. Mai - Wir kapitulieren nie“ angekündigt. Im Internet mobilisieren die Nazis zu 17.30 Uhr zum Schwanenteich in Rostock-Reuthersagen.

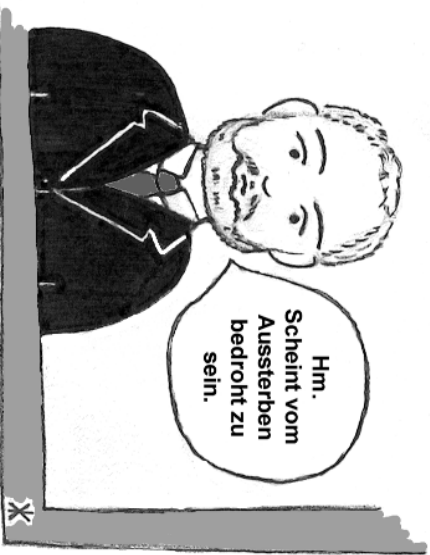
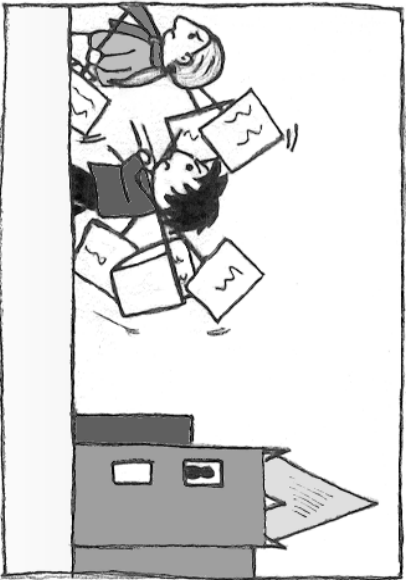
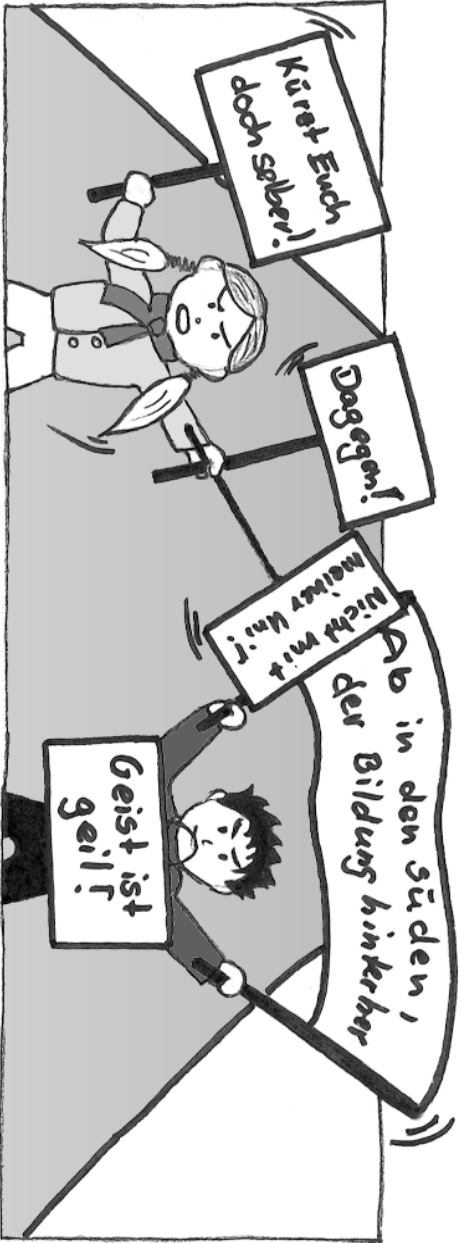
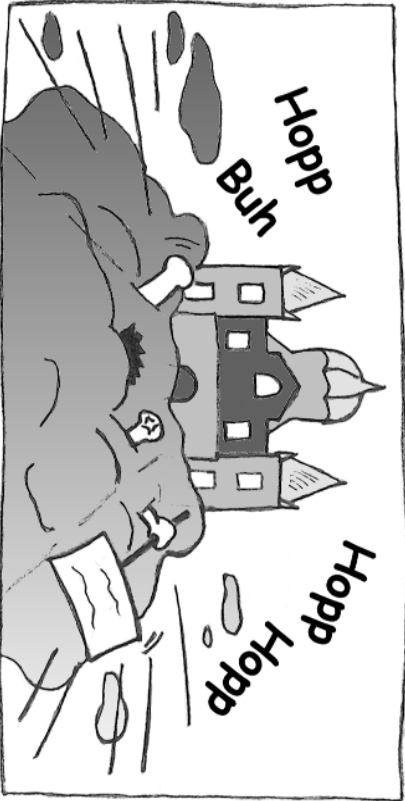
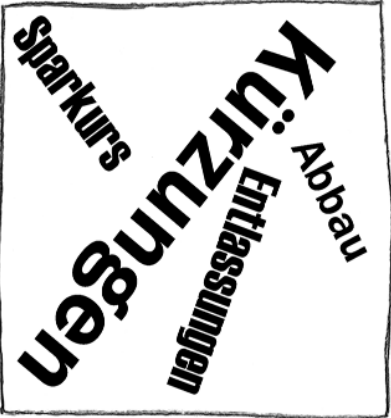
Antifaschistische Gruppen mobilisieren daher nach Rostock, um gegen die Nazis zu protestieren. Treffpunkt der Demonstration unter dem Motto "Game over Krauts!" am 08. Mai ist ab 12 Uhr das Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus im Rosengarten am Rostocker Steintor. Ihren Abschluss findet sie an der Gedenktafel für die befreiten Zwangsarbeiter/innen am Werftdreieck. Das die Faschisten am Abend nicht widerspruchslös agieren können versteht sich von selbst.

siehe auch [www.links-lang.de](http://www.links-lang.de)



# Rote Liste

Titel: Bildung



# Bildungsbourgeoisie

## Über die Statussichernde Funktion der öffentlichen Hochschulfinanzierung

Das gegenwärtige Bildungssystem sichert dem Nachwuchs des deutschen Bildungsadels den sozialen Status, und zwar auf Kosten der Aufstiegschancen so genannter bildungsferner Milieus. Allianzen gegen Studiengebühren spielen sich als Apostel der sozialen Gerechtigkeit auf und verkennen dabei die System-immanente Ungerechtigkeit der kostenlosen Hochschulbildung. Pathetische Formeln - wie die vom „Bürgerrecht auf Bildung“ - und pseudo-linksorthodoxe wiedergekäute Parolen - „Kampf den Studiengebühren“ - verstellen den Blick für eine sachlich nüchterne Analyse.

## Wie gerecht ist das „gerechte“, da kostenlose Bildungssystem?

Nimmt man an, dass Bildungsbeteiligung als Indikator für soziale Gerechtigkeit zulässig ist, wird man der These vom Gerechtigkeitsdefizit zustimmen müssen. Ein Blick in die einschlägigen statistischen Erhebungen zeigt: soziale Mobilität und Gerechtigkeit sind Phantome aus bildungspolitischen Utopien, die im deutschen Bildungssystem keinen Eingang gefunden haben.

PISA und IGLU sind zu unterschiedlichen Zwecken instrumentalisiert und strapaziert worden. Ein Ergebnis scheint jedoch weitgehend unumstritten zu sein: In keinem der teilnehmenden OECD-Staaten ist die Korrelation zwischen sozialer Herkunft und Bildungschancen so signifikant hoch wie in dem Land, wo „Bildung“ den Status einer Staatsreligion genießt. In Deutschland lagen laut PISA die Test-Ergebnisse der 15-Jährigen des obersten sozialen Quartils 110% über denen des untersten Quartils!

Betrachtet man diesen Befund vor dem Hintergrund, dass nur derjenige in den Genuss akademischer Bildung gelangen kann, dem es gelingt, einen entsprechenden Schulabschluss zu erwerben, wird die soziale Zusammensetzung deutscher Studenten niemanden verwundern. Lediglich 8% rekrutieren sich aus sozial schwachen Milieus, nur 12% der Studenten haben einen Arbeiter als Vater. Der Bildungsadel von morgen rekrutiert sich eben aus dem von heute.

„Die Aufhebung der Hörgelder 1970 hat nichts zur Verbesserung der sozialen

Gerechtigkeit beigetragen“ (Christoph Ehmann) Denn: 30% der Studenten zahlten auf Grund ihrer finanziellen Situation keine Gebühren. So dass mit der Aufhebung der Hörgelder die Wohlhabenderen besser und die unteren 30% relativ schlechter gestellt wurden.

Ralf Dahrendorf bringt das Dilemma bereits 1965 auf den Punkt: „Im Gegensatz zum angelsächsischen System einer Sozialschichtung von privaten und öffentlichen Schulen, kennt das deutsche Bildungswesen keine formelle Privilegierung irgendwelcher Gruppen und Schichten. Das Schul- und Hochschulwesen ist öffentlich, es gibt [...] keine der sozialen Siebung dienenden Gebühren. Ein insofern prinzipiell offenes System höherer Schulen und Universitäten aber wirkt als dichter sozialer Filter als dies für die weniger offenen Systeme vergleichbarer Gesellschaften gilt: Wo also liegen hier die Barrieren?“ (Dahrendorf in „Arbeiterkinder an deutschen Universitäten“)

## „Wo also liegen die Barrieren?“ im „gerechten“ System?

Da formell-finanzielle Hürden nur am Rande in Betracht kommen - schließlich ist das Hochschulstudium ja aus Gründen der sozialen Gerechtigkeit kostenlos - muss der Befund wohl System-immanent erklärt werden.

Eine schwerwiegende Ursache für die geringe Bildungsbeteiligung der bildungsferneren Jugend könnte die Wechselwirkung zwischen Sozialisations-effekten und der Struktur des primären Bildungssektors sein, die zu einer Reproduktion von Bildungsdefiziten des Elternhauses führt.

Es dürfte unumstritten sein, dass sich - tendenziell betrachtet - die Sozialisation in sozial schwächeren Familien eher nachteilig auf die frühkindliche Entwicklung auswirkt.

Sprache wird zunächst von den Eltern und später vom familiären Milieu und der peer-group adaptiert. Während sich die verbale Stilistik in bildungsfernen Schichten durch einfache (teils unvollständige) Syntax, formal nicht korrekte Grammatik und schmalen Wortschatz auszeichnet, erlernen Kinder in gebildeteren Elternhäusern einen differenzierteren Sprachstil, der sich durch Komplexität, formale Korrektheit, logische Verknüpfungen und einen breiten Wortschatz auszeichnet. Der amerikanische Sozialpsychologe Basil Bernstein

spricht vom elaborierten Sprachcode der Mittel- und Oberschicht, gegenüber dem restringierten Code der unteren Bildungsschicht.

## „Je differenzierter das Sprachpotential, desto differenzierter der Denkprozess.“ (Norbert Weber)

„Die Implikationen bestimmter Formen von Sprachgebrauch [eben des besagten schichtspezifischen Codes] verzögern oder erleichtern das Lernen, und zwar unabhängig von jeder angeborenen Fähigkeit.“ (Bernstein)

Daraus folgt, dass ein Kind aus bildungsfernem Milieu zum Zeitpunkt der Einschulung - also dort wo die Startchancen idealerweise gleich sein sollen - bereits einen Nachteil hat, sowohl in Hinsicht auf kognitive Fähigkeiten als auch auf Sprach- und Denkvermögen.

Da nun die Sozialisation in einem bildungsfernen Elternhaus gewisse Nachteile mitschlingt, besteht die einzige Chance darin, die bereits angelegten Defizite in den nächsten Sozialisationsinstanzen - Kindergarten und Schule - zu kompensieren.

Zwei spezifisch deutsche Strukturmerkmale des Schulsystems führen aber genau ins Gegenteil: die späte Einschulung und die Halbtagschule. Hinzu kommen die äußerst fragwürdigen durch nichts zu begründenden Kindergartengebühren. Es liegt auf der Hand, dass finanziell schlechter Gestellte nach Möglichkeit auf andere „Aufbewahrungsmethoden“ als die Betreuung durch pädagogisch geschultes Kindergartenpersonal zurückgreifen. Je später die Einschulung, desto größer der Entwicklungsunterschied der Zöglinge unterschiedlicher Bildungsschichten. In Deutschland werden Kinder durchschnittlich mit 6,7 Jahren eingeschult.

Klar ist allerdings auch: Nur in einer personell und finanziell hinreichend ausgestatteten Ganztagschule wären Spielräume zur gezielten Förderung benachteiligter Kinder vorhanden. Also: eine pseudo-Ganztagschule mit Aufbewahrungsprogramm am Nachmittag wie die „verlässliche“ Grundschule in Niedersachsen ist bestimmt keine adäquate Lösung.

Fest steht daher, dass eine extreme Aufstockung der Kindergarten- und Grundschuletats stattfinden müsste. Kein Geld da? Doch! Nur leider mal wieder am verkehrten Ort, nämlich an den kostenlosen Hochschulen.

## Bürgerrecht auf Bildung?

Ja - nur wird der Grundstein für die Fähigkeiten zum Bildungserwerb nicht in der Uni sondern an der Bildungsbasis in Kindergarten und Grundschule gelegt. Deswegen ist es einleuchtend warum Kindergärten und Schulen bis zum Sekundarabschluss kostenlos und wesentlich besser ausgestattet sein müssen. Hier und da mag es noch die ein oder andere fossile Spezies der Gattung 'Bildungsbürger Humboldtiens' vereinzelt geben. Aufs gros der Studenten und Studiengänge betrachtet tragen unsere Unis aber wohl kaum zu Bildungserwerb und Persönlichkeitsentwicklung weder im Sinne Humboldts noch in einem moderneren Sinne bei. Was stattfindet an deutschen Unis ist - vielleicht mit Ausnahme der Geisteswissenschaften - eine nahezu reine fachspezifische Berufsausbildung. Nicht, dass dies nun ein Übel wäre - nur lässt sich somit aus einem „Recht auf Bildung“ kein Recht auf ein kostenloses Hochschulstudium herleiten.

## Was ist „gerecht“?

Dass ein kostenloses Bildungssystem nicht unbedingt gerecht sein muss, hatte Marx schon geahnt, bevor ein solches System überhaupt das Licht der Welt erblickt hatte. Auf dem Gründungsparteitag der SPD verschmähte er die heilige Kuh der kostenlosen Bildung bereits bei ihrer Geburt.

**In einem staatlich finanzierten Bildungssystem werden...den höheren Klassen ihre Erziehungskosten aus dem allgemeinen Steuersäckel finanziert. (Marx und Engels auf dem Gründungsparteitag der SPD)**

„Gerechtigkeit“ ist ähnlich wie „Demokratie“ und „Freiheit“ ein ziemlich diffuser Begriff, der gern von jedermann zu jedem Zweck strapaziert wird. Deshalb plädiere ich dafür, den Begriff ein wenig auszufleischen.

renzieren. Zunächst einmal wäre zu unterscheiden zwischen Zugangsgerechtigkeit und Belastungsgerechtigkeit. Zugangsgerechtigkeit meint etwa, dass „Niemand wegen seiner [...sozialen] Herkunft [...] benachteiligt werden darf“ (Art.3 Grundgesetz). Jeder soll also gleichermaßen Zugang zur Hochschulbildung erhalten, ohne Rücksicht auf sein finanzielles Rückgrat. Also keine Studiengebühren? Wenn man nur auf diese Dimension der Gerechtigkeit abstellt, könnte man zu diesem Schluss gelangen.

Belastungsgerechtigkeit hingegen meint, dass die Lasten, die eine Gesellschaft trägt, gerecht auf alle Schultern verteilt



werden müssen. Was „gerecht“ in diesem Zusammenhang bedeutet, kann man unter zwei Aspekten beurteilen. Einerseits gemäß Leistungsfähigkeit und andererseits gemäß dem Verursacherprinzip. „Gerecht“ gemäß Leistungsfähigkeit, bedeutet, dass der Stärkere größere und der Schwächere kleinere Lasten tragen soll. Konkret drückt sich dies im progressiven Steuersatz aus. Noch scheint dies in unserer Gesellschaft weitgehender Konsens zu sein, auch wenn er allmählich aufweicht. (Es gibt jedoch auch

andere Meinungen die behaupten dies sei ungerecht. Diese Meinung wird jedoch überwiegend von denjenigen vertreten, die beklagen, dass Deutschland das „einzige Land“ sei, in dem „Leistung bestraft“ werde.) „Gerecht“ unter dem Gesichtspunkt des „Verursacherprinzips“ meint hingegen, dass derjenige, der Kosten verursacht oder Nutznießer bestimmter Leistung ist, diese dann billigerweise auch tragen sollte.

Ein gerechtes Finanzierungssystem müsste allen drei Aspekten gerecht werden. Das kostenlose gegenwärtige System erfüllt den Aspekt der Zugangsgerechtigkeit, und dennoch ist der Zugang nicht gerecht, wie ich gezeigt habe. Das Verursacher- und Nutznießerprinzip wird jedoch gar nicht berücksichtigt.

Um ihm zu entsprechen, müssen die Nutznießer akademischer Bildung an den Kosten beteiligt werden. Es ist nicht einzusehen, warum Steuerzahler, die nie in den Genuss akademischer Bildung gekommen sind, dem Bildungsadel seinen Status finanzieren sollen? Es ist fraglich, ob durch die Einführung von Studiengebühren alles besser wird, aber gerechter, sofern jedoch einige Bedingungen eingehalten werden. Notwendigerweise müssten die Gebühren nachlaufend erhoben werden. Wünschenswerterweise sollten sie den finanziell Schwächsten erlassen werden. Sie müssen direkt an die Hochschulen fließen, um das Versickern in schwarzen Haushaltslöchern zu verhindern. Die Länder sollten langfristige unwiderrufbare Garantieerklärungen abgeben, dass die Hochschuletats unangetastet bleiben. Wenn wir uns weiter der Diskussion um die Gebühren verschließen, werden wir jede Chance zur Mitgestaltung verspielen. Wenn die Gebühren nicht mit uns kommen, werden sie ohne uns kommen! Kritische Leserbriefe erwünscht! ■

David Krebs

**RADLADEN**  
AM ROSENGARTEN

Verkauf von Fahrrädern, Ersatzteilen & Zubehör  
Fahrradverleih & Reperatur

Greifswald, R.-Petershagen-Allee 22a



Anzeige



# Ich hab doch gar nichts gemacht!

Stimmt. Einstellungen zu Demonstrationen

Wie auch schon Ende 2002, schlugen die Wellen auch zum Jahreswechsel 2003 wieder hoch. Zu dem Stellenabbau im Hochschulbereich aus dem mittlerweile vorletzten Jahr, die im sogenannten Hochschulkorridor festgesetzt wurden, sollten nun weitere 373 Stellen in den Hochschulen des Landes wegfallen. Das wäre eine Zumutung sowohl für Lehrende als auch für Lernende. Oder nicht? Wo war der Großteil der Studenten?

Vor einer Weile...

**G**anz kurz zur Erklärung: Professorstellen sind Beamtenstellen, die kann man nicht so leicht kürzen. Wer fliegt, sind Sekretärinnen, wissenschaftliche Mitarbeiter und sonst nur mittelfristig angestelltes Personal. Eben "entbehrliche" Stellen. Genau diese sind es aber, die das Studieren erträglich machen. Längst nicht jeder Dozent ist Professorin und ohne Sekretärin und wissenschaftliche Mitarbeiter stehen Dozenten nur noch halb so viel zur Verfügung. Den fallenden Mitarbeiterzahlen stehen immer stärker ansteigende Studierendenzahlen gegenüber, mittlerweile haben wir weit über 9000 Studenten in Greifswald, Tendenz steigend. Deswegen wurde 2002 eine viel umstrittene Festlegung getroffen, die der Uni Greifswald per Gesetz einen zwar geringen, jedoch stetigen Betrag an Geld-



mitteln zusicherte, den sogenannten Hochschulkorridor. Dieses Versprechen wurde nun durch die Ankündigung neuerlicher Einschränkungen im Haushalt gebrochen.

Neulich erst...

Im letzten Jahr waren es übrigens 158 Stellen, diesmal sind wir bei 373. Die Hochschulen in M-V kann man sich nun an wenigen Fingern abzählen und mit den mathematischen Kenntnissen der Grund-

schule lässt sich schnell errechnen, dass damit an der Greifswalder Universität wohl mehr als zwei Stellen gestrichen werden sollten.

Vielleicht waren aber doch nicht alle so schlau, denn als eines schönen Tages das Rathaus ganze fünf Minuten symbolisch besetzt wurde, waren sagenhafte 500-600 Mann da - und das ist noch eine gute Schätzung. Schließlich waren zur gleichen Zeit auch Vorlesungen und hätte nicht der eine oder andere Professor angedeutet er hole den Stoff später nach und es gäbe um Gottes Willen auch keine Fehlstunde, wären es wohl noch viel weniger Menschen gewesen. Tja, die Pflicht ruft und uns betrifft es ja sowieso nicht.

Im Zuge dieser Mammutaktion wurde eine Protestgruppe gegründet, um weitere Veranstaltungen dieser Art zu planen und zu organisieren. Zu ihren Bestzeiten saßen ca. 25 Leute um den Tisch, die meisten aus diversen Fachschaftsräten oder aus dem AstA. Die nächste Aktion in Greifswald war eine 24 Stunden Mahnwache vor der SPD Geschäftsstelle. Zuvor - um fünf Uhr früh - fuhr eine Gruppe Abgesandter der Uni nach Schwerin, um gegen die Stellenkürzungen zu demonstrieren. Man rechnete zumindest mit 50 Demonstrationswilligen, doch musste die Zahl zur Abfahrtszeit um 45 herunter korrigiert werden - es war ja noch so früh und uns betrifft es ja sowieso nicht. Doch zurück zur Mahnwache. Geplant war rund um die Uhr mindestens zwei arme Seelen in je vier Stunden Schichten frieren zu lassen, aber es fanden sich über die Stunden, abhängig von Wetter, Tageszeit und Biervorrat, zwischen 4 und 15 Leute gleichzeitig an. Eine doch sehr enorme Leistung, wo doch gerade am Donnerstagabend zwischen 22 und 3 Uhr keine 50 m weiter viel wichtigere Dinge warteten. Frisch und munter konnte es am Freitag gleich weitergehen, Frau Keler - ihres Zeichens Finanzministerin unseres Landes und SPD Mitglied - gab sich die Ehre einer Podiumsdiskussion, bei der sie ihre Sparpolitik verteidigen musste. Gleichzeitig läutete dies auch die 24 Stunden Vorlesung ein, bis 18 Uhr folgenden



Anzeige



**KEIMBLATT**  
NATURKOST

**Vorpommern schmeckt - kurze Wege bringen wirklich Frische**

Wir liefern aus regionaler und ökologischer Erzeugung: Gemüse, Milchprodukte, Brot, Eier, Fleisch und Wurst sowie alle entsprechenden Waren für Küche, Büro und Gäste.

Naturkost Vorpommern GmbH - Markt 25 - 17489 Greifswald - Fon 03834/ 89 21 04 Email: naturkost-vorpommern@t-online.de

Tages. Die Diskussion und viele Vorlesungen waren nun eine der wenigen Veranstaltungen, bei denen die Säle gerne noch mehr als die schon zahlreich Erschienenen aufgenommen hätte - Zuschauer drängelten sich oft bis auf den Flur hinaus. Fast jeder Passant und Teilnehmer der beiden 24-Stunden-Aktionen hatte indes ein oder mehrere Flugblättchen bekommen, auf dem die weiteren geplanten Termine standen, nebst einigem zur Erläuterung der nächst folgenden Demonstration. Zusammen mit den Bürgern der Stadt wollte man eine Brücke aus Kerzenlichtern vom Rathaus zum Audimax schlagen. Trotz Regen konnte dieses Projekt sogar knapp realisiert werden. Viele Studenten blieben während dieser einstündigen Demo aber auch zu Hause, weil sie unbedingt jetzt lernen mussten oder einfach gerade keine Zeit hatten, schließlich standen die Klausuren in zwei Monaten an, da hat man nicht einfach mal eine Stunde Zeit. Eine Instituts-party am gleichen Abend wollte sich dann aber doch so mancher Nicht-Teilnehmer nicht entgehen lassen, manchmal muss man eben Prioritäten setzen. Bei der darauffolgenden und gleichzeitig größten Demo durch Greifswalds Straßen wurde nun erstmals die tausender Grenze erreicht, die OZ sprach von 1250 Demonstranten, nachdem an den Abenden davor allerdings ca. ebenso viele Plakate an die Institute geklebt worden waren. In Rostock waren es übrigens zur gleichen Zeit etwa 5000 Demonstranten, obwohl sie nur wenig mehr Studierende haben.

Die Verabschiedung des Gesetzes zur Einschränkung des Haushaltes wurde nun plötzlich in die vorlesungsfreie Zeit verlegt; die Fahrt nach Schwerin, die bisher am Tag des Beschlusses stattfinden sollte, wurde zu einer ganz normalen Fahrt. Doch trotz der inhumanen Abfahrtszeit und den anstehenden Klausuren in dieser Woche, fand sich doch eine drei Busse füllende Menschenmenge von 150 Leuten an. Während einigen die Möglichkeit geschaffen wurde, schon etwas eher zurückzufahren, damit sie am gleichen Tag noch rechtzeitig zu ihrer Klausur kamen, konnten andere leider nicht mitkommen, da sie "in der nächsten Zeit" Klausuren schrieben, wie eine nicht repräsentative Umfrage ergab. Klarer Spitzenreiter auf die Frage warum man nicht könne war jedoch gar

keine Antwort und Ignoranz.

Damit verabschieden wir uns in die Semesterferien.

### Fazit - und nächstes Mal?

Die Bilanz ist traurig, mehr noch, erschreckend. Die Diagnose lautet: grassierende Kurzsichtigkeit - aus Angst vor verpasstem Stoff oder Fehlstunden bleiben viele eher in einer Vorlesung sitzen, weil man schließlich den Schein haben will. Wenn es aber so weitergeht, ist die eigene Fachrichtung vielleicht bald derartig eingeschränkt, das die Regelstudienzeit in weite Ferne rückt.

Weiterhin ist eine Art Realitätsverlust festzustellen. Es ist ein Irrglaube, man selbst sei nicht betroffen. Kleine Fachrichtungen mit wenig Studenten will und kann die Uni sicher schneller abstoßen als große Vertreter wie die Medizin beispielsweise, aber auch hier sind sehr viele Stellen betroffen, die das studieren leichter machen. Dabei spielt es überhaupt keine Rolle wie lange diese Stelle schon dort arbeitet oder wie wichtig sie ist. Man muss sich immer vor Augen halten, dass man auch für seine eigenen Bedingungen kämpft. Schon jetzt leidet die Studienqualität unter den vorangegangenen Kürzungen, die noch nicht einmal alle umgesetzt wurden. Dem entkommt man auch mit Studienplatzwechseln nicht, in fast allen Bundesländern wird kräftig gekürzt. Neue Stellenkürzungen darf man immer aufaddieren; auf die schon beschlossenen, auslaufenden und nicht wiederbesetzten Stellen vom letzten Mal.

"Wer kämpft kann verlieren, wer nicht

kämpft hat schon verloren", hat Brecht gesagt und stand auf einem Flugblatt. Aber Überdrüssigkeit gegenüber den Protestaktionen entfachte manchmal mehr Energie als die gewünschte Eigeninitiative. Dass das alles nichts bringe und dass es sowieso schon zu spät sei, wurde zumindest teilweise widerlegt, denn die Sparrunden werden nicht in dem zu Anfang geplanten Umfang umgesetzt werden!

Aber ohne einen Zug kann es auch keine Trittbrettfahrer geben, die auf ihn aufspringen können. Nichts tun und noch unkonstruktive Kritik üben, ist natürlich sehr einfach. Vorher sollte man sich aber ganz genau überlegen, was man von seinem Studium will, welche Bedingungen noch zumutbar sind und wie es bei einem selbst nach all den Kürzungen aussehen würde - ob es einem dann immer noch egal wäre.

Niemand verlangt eine umfassende Beteiligung an der Organisation von Protesten, vielen ist dies auch wirklich nicht möglich, aufgrund von Arbeitszeiten oder anstehenden Tests. Aber hier und da mal eine Stunde für eine Demo zu opfern ist absolut nicht zuviel verlangt, wenn man auch Zeit für andere "unwichtige" Dinge hat. Denkt immer daran, es betrifft euch sehr wohl und wenn man nicht auch mal eine Unterrichtsstunde dafür opfert, gibt es deinen Studiengang vielleicht nicht mehr oder du bist in kein einziges der begrenzten Seminare hineingekommen. ■

Text: Johannes Tretau  
Bilder: Yvonne Kaschube



**Öko-Kopierpapier A 4 = 4 €, A 3 = 8,95 € (Hellgrau), A 4 (farbig) = 6,40 €**

Wir liefern aus regionaler und ökologischer Erzeugung: Gemüse, Milchprodukte, Brot, Eier, Fleisch und Wurst sowie alle entsprechenden Waren für Küche, Büro und Gäste.

Naturkost Vorpommern GmbH - Markt 25 - 17489 Greifswald - Fon 03834/ 89 21 04 Email: naturkost-vorpommern@t-online.de



**KEIMBLATT**  
NATURKOST

Anzeige

# Grenzen auf!

## Am Arbeiter-Kampftag wird die EU erweitert

Aus Anlass der EU-Erweiterung fragten wir, was darüber gedacht wird - und zwar unsere polnische Nachbarn. Herausgekommen sind dabei der folgende Beitrag und in den kleinen Kästen die Meinungen von Studentinnen und Studenten und einem Lehrling.

**A**nna schrieb uns ausführlicher zur EU-Erweiterung. Sie ist 31 Jahre alt, wohnt für 1 Jahr in Budapest und arbeitet dort in einer Bank.

„Es gibt keine großen Unterschiede zwischen Polen und Ungarn bei dem Thema EU Beitritt. Alle warten schon auf dem 1.05.2004. Es gibt kein Zurück mehr.“

**Es wäre bestimmt günstiger gewesen, wenn Polen sich auf den Beitritt vorbereitet hätte und wenn die Leute die dafür verantwortlich sind, an Polen gedacht hätten und nicht nur an eigene, private Interessen. Momentan ändert sich für mich nichts.**

Der durchschnittliche Pole und Ungar versteht den EU Beitritt als Öffnung der Grenzen. Jeder rechnet damit, dass es vor der Grenze keinen Stau mehr geben wird. Die Polen haben am meisten Angst vor dem Verkauf des polnischen Landes. Ich denke das ist nicht berechtigt.

Ich sehe große Chancen für Polen im Handel von Lebensmitteln. Wir haben in der EU fast keinen Konkurrenten.

Wenn es um das Recht geht, scheint es, dass Ungarn besser als Polen vorbereitet ist.

Unser Rechtssystem ist überhaupt nicht an die EU angepasst und hier sehe ich die größten Schwierigkeiten. In diesem Bereich sind wir von allen Beitrittsländern auf dem letzten Platz.

**Ich hoffe dass sich viele Perspektiven für junge Leuten ergeben.**

Ich persönlich warte auf den Moment, in dem die Polen ohne Probleme im Ausland studieren und arbeiten können. Das ist sehr wichtig, nicht wegen Arbeitslosigkeit in Polen, sondern damit wir endlich in West-Europa anders behandelt werden. Es werden einige gut ausgebildete, intelligente Leute für ein paar Jahre im Ausland arbeiten dürfen. Das wird Europa zeigen, dass wir keine „armen Verwandten“ sind, sondern ein normales, intelligentes Volk. Es werden nicht nur Schwarz-Arbeitende zu unserer Visitenkarte.

**Die EU schafft viele Möglichkeiten für Industrie und Ausbildung. Für mich persönlich wird es viel mehr Reisen in andere Länder geben und die Möglichkeit zur Arbeit dort.**

Es wird sich bestimmt nicht viel schnell ändern. Es ist auch eine Frage unserer Regierung (es ist seit Jahren die schlimmste Situation). Ich habe Angst, dass wir anstatt ein zweites Irland, ein zweites Griechenland sein werden.

Die Ungarn rechnen mit vielen Investitionen aus Westeuropa.

**Die Erweiterung ist nötig, sogar sehr. Ich denke nur, dass viele eine falsche Meinung von der EU haben - sie ist keine Milchkuh. Die EU bietet bessere Perspektiven aber auch höhere Ausgaben. Das kann sich auf das Portmonnaie der Polen auswirken.**

Ich habe mit einem ungarischen Student gesprochen. Er ist skeptisch. Er hat Familienangehörige in einigen EU-Ländern. Sie meinen, dass die EU nicht viel hilft, sie setzt nur viele Einschränkungen durch. Alle haben die Angst, dass alles teurer wird.

Allgemein warten alle jedoch schon auf die EU. In Sopron, neben der Grenze zu Österreich steht schon eine besondere Uhr und misst die Zeit bis zum 01.05.

Befragung durch Joanna Grzywa & Agnieszka Tamiola

**Die EU gibt uns große Chancen aber wir können sie nur mit schwerer Arbeit nutzen. Trotzdem freue ich mich, dass wir wieder in ein Europa werden.**

**Ich bin dafür, obwohl ich noch nicht weiß, was sich für Polen ändert. Wahrscheinlich wird es ein Dutzend Jahre dauern bis wir das EU-Niveau (Lebensstandard) erreichen werden. Ich weiß es noch nicht, was sich für mich persönlich ändert. Ich werde es im Mai sehen.**

**Sie ist eine gute Idee, sie gibt dem Staat Chancen: Entwicklung der Städte, Ausbildung auf einem höheren Niveau. Es ist die Chance für junge Leute. Man hat die Möglichkeit wo anders zu arbeiten.**

**Möglichkeit der Arbeit, Möglichkeit andere Länder kennen zu lernen.**

**Die EU bietet die Chance für Verbesserungen in unserem Land, aber wir müssen diese Chance richtig nutzen. Ich hoffe, dass es den Polen erleichtert wird, die Grenzen in Europa ohne Stress und Erniedrigungen zu überqueren.**

## Kurzinfo zur EU-Erweiterung

Im März 1998 wurden die Beitrittsverhandlungen mit Estland, Ungarn, Polen, Slowenien, der Tschechischen Republik und Zypern eröffnet, im Februar 2000 mit Rumänien, Lettland, Litauen, Bulgarien, der Slowakei und Malta.

Die neuen Mitglieder sollen zum 1. Mai 2004 beitreten. Bulgarien und Rumänien sollen im Jahr 2007 folgen.

Unklar ist noch, wann der 13. gegenwärtige Beitrittskandidat, die Türkei, in die EU aufgenommen werden kann. Wenn die Türkei hinreichende Fortschritte insbesondere in den Bereichen Demokratie und Menschenrechte vorweisen kann, werden im Jahr 2005 Beitrittsverhandlungen aufgenommen.

## Veranstaltungen in Greifswald

Eine Diskussion über Deutsche und Polen vor der EU-Erweiterung wird im Pommerschen Landesmuseum am 28.4. um 20 Uhr mit Dr. Kazimierz Wójcicki und Prof. Dr. Christian Lübke veranstaltet. Am 29./30.4. 20 Uhr kommt im Cinestar der Dokufilm „Przystanek Woodstock“. 22 Uhr legen polnische DJ's, Al Haca, DJ Bird & EN in der Mensa auf. Gefeierte wird im IKUWO am 1.5.04. Ab 18 Uhr stellen Studenten der Beitrittsländer ihre Heimat vor und ein Buffet wird vorbereitet. Gegen 19 Uhr beginnt eine Lesung von literarischen Texten aus diesen Ländern in deutscher Sprache, u.a. von Z. Kruszyński. 20 Uhr wird das Theaterstück „Die grüne Gans“ (K. Galczynski) vom Studententheater aufgeführt. Danach gibt's Psychodelic-Kraut-Jazz von „California“. Ab 0 Uhr werden im Saal Filme gezeigt, während im blauen Salon DJ's (Hip Hop & Dancehall feat. Gesang & MC's) aus Polen einheizen. Achtet auf die Ankündigungen!

Anzeige



**KEIMBLATT**  
NATURKOST

**Echt langer Service - Geöffnet Mo-Fr von 9-19 Uhr und Sa 9-14 Uhr**

Wir liefern aus regionaler und ökologischer Erzeugung: Gemüse, Milchprodukte, Brot, Eier, Fleisch und Wurst sowie alle entsprechenden Waren für Küche, Büro und Gäste.

Naturkost Vorpommern GmbH | Markt 25 17489 Greifswald Fon 03834/ 89 21 01 Email: naturkost.vorpommern@t online.de

# Chávez - ein Widerspruch an sich?

## Über die zwei Seiten der Medaille

Wenn man aufmerksam die unterschiedlichsten Berichterstattungen über die venezuelanische Regierung verfolgt, so kann man mit Recht verwirrt sein und sich nicht trauen, sich eine handfeste Meinung über Venezuelas Präsidenten Hugo Chávez zu bilden. Da ist auf der einen Seite der erfolgreiche Widerstand gegen den Putschversuch der konservativen Kräfte im April 2002. Auf der anderen Seite bekommt man das kalte Grauen bei den Beschreibungen über das aktuelle Vorgehen des Militärs beim Durchsetzen von Regierungsbeschlüssen.

Laß die Kontrolle über den Reichtum Venezuelas und die damit verbundene politische Macht bisher in den Händen weniger, so fürchten diese seit der demokratischen Wahl von Chávez im Jahr 1998, um ihre Macht und ihren Einfluss. Seit seinem Regierungsantritt hat sich vieles verändert:

Eine neue demokratische Konstitution wurde erlassen, durch die das bisherige Machtmonopol der zwei großen korrupten Parteien gebrochen werden konnte, eine umfangreiche Alphabetisierungskampagne wurde gestartet und die Bildung besser gefördert (Investition in den Bildungssektor wurden verdoppelt). In den Armenvierteln wird nun endlich eine kostenlose Gesundheitsversorgung angeboten, der Kündigungsschutz wurde ausgeweitet, ein gesetzlicher Mindestlohn gefordert und - was die Opposition im Grunde am meisten stört - es wurde auf die Privatisierung der Erdölindustrie verzichtet. Tatsächlich ist ein wesentliches Ziel der "Bolivarischen Revolution", die über ein halbes Jahrhundert alten Verträge mit den ausländischen Ölkonzernen zu erneuern. Gerade letzteres ist auch ein großer Dorn im Auge der Vereinigten Staaten, denn Venezuela ist mit seinen 77 Millionen Barrel nachgewiesener Ölreserven der viertgrößte Öllieferant der USA.

Die Chávez- Opposition, die hauptsächlich aus Venezue-

las alter Garde und den Medien, dem Gewerkschaftsverband, dem Wirtschaftssektor, der Kirche, und dem traditionell konservativen Militär besteht, zeigt kein Interesse an den Errungenschaften der neuen Regierung. Stattdessen nutzt sie ihr Medienmonopol (die privaten Sender) aus, um Chávez zu dämonisieren und die öffentliche Meinung gegen ihn zu lenken. Ihren Höhepunkt fand diese Gegenbewegung in dem Putschversuch in der Nacht vom 11. zum 12. April 2002, in der die Opposition den Präsidenten eigenmächtig absetzte und entführte und währenddessen die Medien voll und ganz auf Propagandalüge umschalteten: der Präsident hätte sein Amt freiwillig niedergelegt und eine Neuwahl fände nun statt. War der Putsch zwar nur durch die planvoll betriebene Massenhetze gegen Chávez möglich, sodass man im Trubel der sich überschlagenden Ereignisse dem Volk alles glauben machen konnte, so hatte die Opposition doch nicht mit einem derart großen Widerstand der Chávez- Anhänger gerechnet. Ohne deren standhaftes Verharren auf der Forderung nach dem Wiedereinsatz ihres Präsidenten, wäre ein Scheitern des Putschversuches kaum denkbar gewesen. So aber konnte - leider nur mit Hilfe von militärischen Streitkräften - die ursprüngliche (demokratisch gewählte) Ordnung wieder hergestellt werden. Dieser Coup zeigte wieder einmal, dass die Demokratie eine Frage der Vorlieben der herrschenden Klasse ist und nicht eine Frage des bestehenden Gesetzes. Die Ereignisse des 11. Aprils sind nun zwei Jahre her, und erneut liegt eine gewisse Spannung über dem Land, denn die Opposition setzt alles daran, Chávez durch Volksbegehren abzusetzen. Dafür werden jetzt Unterschriften vorgelegt, von denen es heißt, dass über 40 % gefälscht worden seien. Ob sie es schaffen den Präsidenten so von seinem Platz zu drängen, ist noch fraglich.



Die Kehrseite: Meinungen

Was ist nun die Kehrseite von einem so volksfreundlichen Präsidenten? Werfen die Reformprozesse, die die politischen Mitspracherechte der ärmeren Bevölkerung deutlich vergrößern, in Wirklichkeit einen schweren, bisher nicht geahnten Schatten? So heißt es auf den Internetseiten der Konrad-Adenauer-Stiftung unter anderem: "Präsident Chávez setzt unvermindert auf das Militär zur Lösung der tiefen Staatskrise". Unter Staatskrise wird hier verstanden, dass die Regierung aufgrund der Lebensmittelknappheit Großfirmen wie Panamco (Tochterfirma von Coca-Cola) aufgefordert hat, ihre gehorteten Produkte binnen zwei Tagen zu vermarkten. Nach deren Weigerung wurde die Beschlagnahmung der Lagerbestände angeordnet, um sie anschließend an das Volk zu verteilen... Es heißt weiterhin auf "kas.de", dass friedliche Demonstrationen der Oppositionsbefürworter gewaltsam von "teilweise vermummten" und "militanten" Chávez-Anhängern behindert werden "mit Feuerwerkskörpern größter Kaliber, mit Steinschleudern, einem massiven Steinhagel und später auch mit Feuerwaffen". Die Kritik der "kas" richtet sich augenscheinlich fast ausschließlich an die gewaltbereiten Chávez- Anhänger, gegen die blutigen Demonstrationen, die sie bei uns kaum anders verlaufen. Einen wirklichen Kritikpunkt an Chávez' Reformpolitik findet man nicht. Wie auch, man müsste sich ja eingestehen, dass man sich benachteiligt fühlt, weil Ungerechtigkeiten endlich ausgeglichen werden. Und dass die Massenkundgebungen von der Opposition gut und gezielt organisiert werden, wird genauso verschwiegen wie die Unterstützung der Straßunruhen durch die US-Regierung und durch Verbündete in Europa, zu denen sich die Konrad-Adenauer-Stiftung getrost zählen kann. Es bleibt mir nur übrig zu sagen, dass Chávez sicherlich noch nicht das Optimum an friedlicher Staatspolitik darstellt, aber doch ein wichtiger Lichtschein der Hoffnung in der schwarzen Welt des Kapitalismus ist. ■

Februar 2004, Gabi von mondamo.de

# Nachhaltige Entwicklung in der Globalisierung

GlobUM - Termine und Informationen

Spätestens seit dem UN-Gipfel für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992 sind ökologische Probleme ins Zentrum der öffentlichen Diskussion gerückt.

Die Vereinbarungen von Rio wurden jedoch bis heute nur unzureichend umgesetzt. Zudem ist es bereits in Rio und später auch auf dem Nachfolgegipfel 2002 in Johannesburg nicht gelungen den Begriff der Nachhaltigen Entwicklung von der "Entwicklung als Wachstum"-Idee zu lösen und mit einer ökologisch und sozial gerechten Gestaltung des Globalisierungsprozesses zu verbinden. So wird in Art. 3 der Agenda 21 empfohlen "nachhaltige Entwicklung durch Liberalisierung des Handels zu fördern, ...damit sich Handel und Umwelt gegenseitig unterstützen". In der Folgezeit wurden die Rio-Verpflichtungen unter die Regeln der WTO (Welthandelsorganisation) gestellt. Die weltweite Situation ist heute somit durch zunehmende ökologische und soziale Ungerechtigkeit gekennzeichnet.

Die Industrieländer verbrauchen ungefähr 80% der weltweiten Ressourcen. Ihre Bevölkerung macht jedoch nur ca. 20% der Weltbevölkerung aus. Die für unseren westlichen Lebensstil notwendigen Ressourcen werden vor allem in den sogenannten Entwicklungsländern abgebaut. Diese Länder sind aufgrund ihrer hohen Verschuldung auf die Kredite des IWF (Internationaler Weltwährungsfond) angewiesen, die sie nur bekommen, wenn sie sich zu weitgehenden Liberalisierungsmaßnahmen verpflichten. Dies

erleichtert transnationalen Konzernen den Marktzugang und führt nicht selten zum Zusammenbrechen der einheimischen Subsistenzwirtschaft. Der Abbau von Ressourcen wird dabei auch von den nationalen Regierungen häufig als eine einfache und kurzfristige Lösung zur Begleichung der Auslandsschulden angesehen. Jedoch führt der zunehmende Ressourcenexport auch zu fallenden Rohstoffpreisen, was wiederum die Exporteinnahmen verringert und damit eine weitere Steigerung des Ressourcenabbaus notwendig macht. Dadurch werden die natürlichen Lebensgrundlagen der einheimischen Bevölkerung zunehmend zerstört.

Auf Seiten der Industrieländer glaubt man die Probleme des hohen Ressourcenverbrauchs durch sogenannte Effizienzgewinne in der Wirtschaft, d.h. einen relativ geringeren Ressourcenverbrauch lösen zu können. Für eine Einheit eines Produktes wird dann also weniger Energie und Material verbraucht. Jedoch führen Energie- und Materialeinsparungen immer auch zu einer Kostenverminderung, welche wiederum Wachstum ermöglicht. Dadurch werden Effizienzgewinne durch Expansionseffekte überkompensiert, so dass der absolute Ressourcenverbrauch weiter ansteigt. Die Folge sind zunehmende Umweltbelastungen, die zuerst vor allem die Menschen in den Entwicklungsländern zu spüren bekommen.

Diese Probleme werden durch das Welthandelssystem der WTO verschärft. Die WTO wurde 1995 gegründet und ist heute die einflussreichste Institution in der inter-

nationalen Politik. 146 Länder sind bereits Mitglieder der WTO und diese allein wickeln 97% des weltweiten Handels ab. Die WTO zielt mit ihren Abkommen, wie dem Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen GATT, dem Übereinkommen über den Handel mit Dienstleistungen GATS und dem Abkommen zum Schutz von geistigen Eigentumsrechten TRIPS auf eine weitreichende Liberalisierung des Welthandels. Hält sich eines der Mitglieds-länder nicht an die bestehenden Abkommen, kann ein anderes Mitgliedsland vor der WTO Klage gegen dieses einreichen. Wird in dem sogenannten Streitschlichtungsverfahren entschieden, dass die Klage rechtmäßig ist, muss das unterlegene Land die Handelshemmnisse abschaffen, ansonsten kann das "Gewinnerland" Handelssanktionen verhängen. Dieses Verfahren verleiht der WTO eine enorme Durchsetzungskraft.

Aus Sicht des Umweltschutzes wird die WTO vor allem in drei Punkten kritisiert. Erstens ist bis heute das Verhältnis von multinationalen Umweltabkommen zum Welthandelsrecht der WTO ungeklärt. Es ist unklar, welchen Interessen im Konfliktfall von der WTO Priorität eingeräumt wird. Zweitens dürfen laut WTO-Regeln Handelsrestriktionen zum Zweck des Umweltschutzes nicht aufgrund von ökologisch schädlichen Produktionsmethoden erhoben werden. Dies setzt vor allem nationale Umweltstandards unter Druck. So hat das WTO-Schiedsgericht bislang in 26 von 27 verhandelten Fällen entschieden, dass Handelsinteressen Vorrang vor Umweltbelangen haben. Einer der bekanntesten Fälle ist das Thunfischembargo der USA. Die Umweltgesetzgebung der USA schrieb vor, dass nur Thunfisch verkauft werden darf, der mit Netzen gefangen wurde, die den Beifang von Delfinen reduzieren. Aus diesem Grund hatte die USA ein Importverbot gegen Thunfisch aus Mexiko verhängt, der nicht mit diesen speziellen Netzen gefangen wurde. Daraufhin reichte Mexiko Klage vor der WTO ein und gewann.

Drittens lassen die WTO-Regeln keine Anwendung des für den Umweltschutz wichtigen Vorsorgeprinzips zu, sondern verlangen, dass ein möglicher Schaden erst wissenschaftlich nachgewiesen sein muss, bevor eine Einschränkung der Handelsinteressen gerechtfertigt ist. Dies ist der Hintergrund für die Mitte Mai 2003 von den USA bei der WTO eingereichte Klage gegen die EU. Seit 1998 besteht in der EU ein Moratorium für die Zulassung und Ver-

Anzeige



**Zapatistischer Kaffee**

Solidarischer Handel mit  
aufständischen Gemeinden  
in Chiapas

**CAFÉ LIBERTAD KOOPERATIVE**  
22765 Hamburg \* Tel. 040 - 2090 68 93  
[www.cafe-libertad.de](http://www.cafe-libertad.de) / [cafe-libertad@gmx.de](mailto:cafe-libertad@gmx.de)  
erhältlich auch im Eine-Welt-Laden Greifswald, Öffnungszeiten Mo-Fr 15-18 Uhr



markung von gentechnisch veränderten Organismen, das u.a. mit der großen Ablehnung der Gentechnik durch die europäische Bevölkerung begründet wurde. Da die möglichen Gefahren der Gentechnik aber noch nicht wissenschaftlich nachgewiesen sind, stellt dieses Moratorium in den Augen der USA lediglich ein Handelshemmnis dar. Auch wenn der Ausgang der Klage noch ungewiß ist, besteht die Gefahr, dass die EU aufgrund des großen Drucks das Moratorium bereits vorher auflöst.

Diese Beispiele machen deutlich, dass Globalisierung heute massiven Einfluss auf den Umweltschutz besitzt. Um soziale und ökologische Gerechtigkeit zu erreichen sind daher mehr denn je starke gesellschaftliche Bündnisse nötig. Eine Chance bietet die Vernetzung der relativ neuen globalisierungskritischen Bewegung mit der "älteren" bereits weitgehend institutionalisierten Umweltbewegung. Die Umweltbewegung beschäftigt sich in erster Linie auf hohem Niveau mit Detailfragen der nationalen wie internationalen Umweltpolitik und wird in ihrer Arbeit häufig von den Tagespunkten der WTO- und UN-Konferenzen bestimmt. Die globalisierungskritische Bewegung dagegen übt sehr viel grundsätzlichere Kritik an den bestehenden Entwicklungen und ist neben alltäglichen Regierungsgeschäften auf der Suche nach Alternativen einer sozial gerechten Entwicklung. Ökologische Aspekte wurden dabei allerdings in der Vergangenheit häufig vernachlässigt.

Mit dem großen Kongress "McPlanet.com - Umwelt in der Globalisierungsfalle" von Attac, Greenpeace und dem BUND in Kooperation mit der Heinrich Böll Stiftung und dem Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie im vergangenen Sommer in Berlin wurde auf Bundesebene ein erster Versuch unternommen, die globalisierungskritische- und die Umweltbewegung einander näher zu bringen. Auch in Greifswald wird dies versucht. Die Greifswalder Attac- Gruppe organisiert zusammen mit Greenpeace, Robin Wood und einer Reihe interessierter Studenten die Veranstaltungsreihe GlobUM zum Thema "Umwelt und Menschenrechte im Spannungsfeld der Globalisierung". In diesem Rahmen finden Ende April Workshops, Vorträge und eine Podiumsdiskussion statt. Desweiteren ist auch eine Demo mit Trommlerbegleitung am traditionsreichen 1. Mai und eine kulturelle Veranstaltung zur EU-Osterweiterung geplant. Das genaue Programm könnt ihr den Flyern und Aushängen entnehmen oder auf den Internetseiten des Likedeeler nachlesen.

■  
Tanja

## Programm von „GlobUM“

### Umwelt und Menschenrechte im Spannungsfeld der Globalisierung

**Sa, 24.4.2004**

**11:00 Uhr:** Einführungsvortrag "Globalisierung", Veranstaltungsort: Café Morphe Referent: Lisa Zelljadt, Studentin Green Politics, Greifswald

**14:00 - 16:00:** Uhr Workshop "Emissionshandel", Veranstaltungsort Café Morphe Leitung: Michael Scholze und Christian Bartholomäus, Absolventen des Studienganges Landschaftsökologie und Naturschutz, Greifswald

**17:00 Uhr:** Beispielfilme von Kurt Jotter, Veranstaltungsort IKUWO, Vorbereitung für den Aktionsworkshop am Sonntag  
**21:00 Uhr** Film über das Narmada-Staudammprojekt in Indien (englisch) Veranstaltungsort IKUWO

**So, 25.4.2004**

**10:00 Uhr:** Aktionsworkshop mit Kurt Jotter, Veranstaltungsort: Café Morphe  
**20:00 Uhr** Konzert: Thomas Putensen und Jürgen Eger, Veranstaltungsort Lutherhof

**Mo, 26.4.2004**

**20:00 Uhr:** Vortrag "Handel(n) gegen die Umwelt - Die Rolle des Umweltschutz in den laufenden Verhandlungen der Welt handelsorganisation (WTO), Veranstaltungsort Audimax, Referent: Jürgen Knirsch, Greenpeace, Welthandel und WTO-Kampagne

**Di, 27.4.2004**

**20:00 Uhr:** Vortrag "Ökologie und Menschenrechte", Veranstaltungsort Audimax Referent: Wolfgang Sterk, Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie

**Do, 29.4.2004**

**20:00 Uhr:** Vortrag "Agrarpolitik und Umweltschutz im Hinblick auf die EU-Osterweiterung", Veranstaltungsort Audimax, Referentin: Rota Landgrebe-Trinkunait, Institut für Internationale und Europäische Umweltpolitik, Berlin

**Fr, 30.4.2004**

Vorstellung und Durchführung der erarbeiteten Aktion im Aktionsworkshop (genaue Zeit und Ort hängt von der Art der Aktion ab)

**20:00 Uhr:** Filmabend: "Der durstige Planet", "Bien venido en la realidad" (Spanisch mit dt. Untertiteln) und "Esquival" (Spanisch mit engl. Untertiteln), Veranstaltungsort: IKUWO

**Sa, 1.5.2004**

**10:00 Uhr:** Workshop "Neoliberalismus", Veranstaltungsort Café Morphe, Leitung: Thomas Duermeier, Attac Regensburg

**10:00 Uhr:** Workshop "WTO-Streitfall Gentechnik", Veranstaltungsort Jugendzentrum Klex, Leitung: Anke Auler, Ökologiezentrum in Verden

**14:00 Uhr:** Workshop "Indigene Sichtweisen", Veranstaltungsort Jugendzentrum Klex, Leitung: N.N.

**14:00 Uhr:** Workshop "Alternative Lebensstile", Veranstaltungsort Café Morphe, Leitung: Corinna Fischer, FU-Berlin

**18:00 Uhr:** Demo unter dem Motto "Globalisierung gerecht gestalten!" mit Trommelmusik, Beginn: Marktplatz

**18:00 Uhr:** kulturelle Abendveranstaltung zum EU-Beitritt (Studententheater, Lesung, Essen, Musik, Film, Konzert) gemeinsam mit polenmARKT e.V., Veranstaltungsort: IKUWO

**So, 2.5.2004**

**10:00 Uhr:** Workshop "Verletzung der Menschenrechte und ökologische Schäden bei dem Abbau von Gold in einer rumänischen Mine", Veranstaltungsort Café Morphe, Leitung: Staphanie Roth, NGO "Alburnus Maior" (Rosia Montana) Stefania Simion, NGO "Alburnus Maior" (RM), Katrin Nicke, Institut "Peace Action, Training & Research Centre of Romania" (Cluj Napoca)

**10:00 Uhr:** Workshop "Situation Gentechnik und Landwirtschaft", Veranstaltungsort Klex, Leitung: Jürgen Holzapfel, Europäische Kooperative "Longo Mai", Kommune Uhlenkrug, M-V

**20:00 Uhr:** Vortrag "Naturschutz oder Firmeninteressen? - Die Vertreibung indigener Gemeinden aus dem Biosphärenreservat Montes Azules in Chiapas, Mexiko", Veranstaltungsort IKUWO Referentin: Sylvia Thiele

**Di, 4.5.2004**

**19:00 Uhr:** Kai Ehlers liest aus seinem neuen Buch "Die Erotik des Informellen" Von der Selbstversorgung zur Selbstorganisation? Neue Formen der Lebens- und Arbeitsorganisation. Das nachsowjetische Russland als Beispiel, welche sozialen Strukturen sich heute aus der weltweit wachsenden Arbeitslosigkeit und den ebenso weltweiten Versuchen ergeben, gewachsene Gemeinschaftsstrukturen zu privatisieren. Veranstaltungsort: IKUWO

**Adressen:**

IKUWO: Goethestr. 1

Café Morphe: Grimmerstr. 2

Lutherhof: Martin Luther Str.

Audimax: Rubenowstr. 1 Hörsaal 5

Jugendzentrum Klex: Lange Straße 14

Anmeldung für die Workshops bei  
[t.v.egan-krieger@gmx.de](mailto:t.v.egan-krieger@gmx.de)

## Sextourismus

die ganze tragik europas  
tragen wir in die tropen  
nicht auf dem rücken des stiers  
sondern in düsenklippen  
im reisegepäck playboy  
im kulturbeutel antibiotika

wenn kolibris  
an die fenster schlagen  
denken wir an die polizei  
an uns ist ein humboldt verlorengegangen  
erfindungen von botho und richard strauß  
wird der süden eine peepshow für uns

wir suchen erotik  
und finden pornografie  
wir suchen das laster  
und finden furchtbar fleißige huren  
wir suchen erotik  
und treffen auf arme  
die im schweiß ihres angesichts  
ihr brot essen

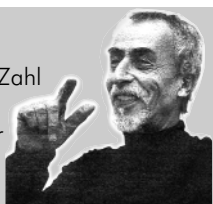
: thaimädchen sind schmiegsam  
frauen in kenja biegsam  
rastas sind richtige männer  
manilas jugend bläst am besten  
für harte dollars  
aus dem freien westen

vorrang haben wir in der schlange  
vor havannas stundenhotels  
in heißen höschen  
besichtigen wir katedralen  
der beste fick markiert im  
reiseführer mit fünf schwänzchen oder möschen

im übrigen stammen aids-viren  
von grünen meerkatzen her  
sie sind nicht laboren  
entsprungen der cia  
und außer kontrolle geraten  
wie wir

### Buchverlosung

Wir verlosen ein Buch von Peter-Paul Zahl  
nach Wahl: entweder „Alle Türen offen -  
Gedichte“ (Rotbuchverlag Berlin) oder  
„Der Domraub“ (Roman, dtv). Schreibt uns  
bis zum 15.6.04!



## Caliban & Taliban (song)

Chorus/Refrain:

Der Taliban ist  
Vom gleichen Geist beseelt  
Wie unsere Gründerväter.  
Ronald Reagan, 1985

da knien  
thomas jefferson & george washington  
auf dem heißen asphalt  
des lagers in Guantanamo bay  
die arme in handschellen  
auf dem rücken gefesselt  
orientierungs- und blicklos  
ihre sinne:  
der kopf steckt in einer kapuze

CHORUS

gut beraten  
mu-mu-mullah rrrrrrumsfeld  
von der folterforschung  
des lkh eppendorf in hamburg  
anfang der 70er:  
so werden gestehen  
jefferson & washington  
die doch terroristen warn  
wider die britische krone

Chorus

da knien  
thomas jefferson & george washington  
auf dem asphalt  
des lagers in Guantanamo bay  
ihr fehler war:  
ihnen kam's mehr auf die verfassung an  
als auf eine pipeline durch afghanistan

Chorus

es räumen auf  
mullah george „dubya“ bin bush,  
scheich cheney & mullah rrrrrrumsfeld  
mit den idealen der gründerväter  
mit freiheit und menschenrechten

es weinen thomas jefferson & george washington  
es warten auf sie:  
der elektrische stuhl oder die tödliche injektion  
oder internierung auf lebenszeit  
& die freiheitsstatue  
weint mit ihnen  
blutige tränen

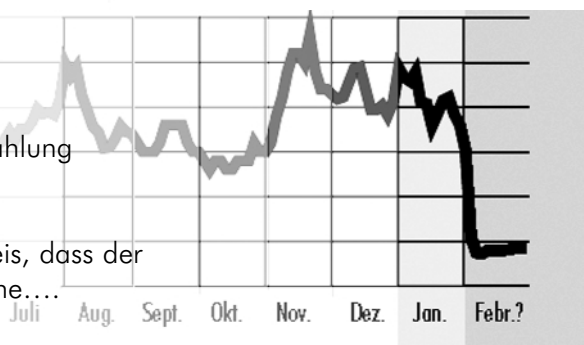
Chorus (3 x)

## Lohnzahlung

„Kollegen“, sprach der Chef, „bei der Lohnzahlung tritt eine Änderung in Kraft. Es wird künftig immer zum 30. des Monats ausgezahlt!“

Ich meldete mich zaghaft, mit meinem Hinweis, dass der Februar nur 29 Tage hätte, und ob dann keine....

Juli Aug. Sept. Okt. Nov. Dez. Jan. Febr.?



## Experimentelles

Ich geriet in den Hinterhalt  
Eines experimentellen Jazzkonzertes.  
Die Musik hört sich in etwa so an,  
wie ein Bild von Picasso aussieht.  
Verstehen sie mich bitte nicht falsch,  
ich mag Picasso!  
Er hat sogar den entscheidenden Vorteil,  
dass er nicht so laut quietscht.

## 2004 beim Arzt

Ich lebe jetzt in einer Zeit, wo es nicht nur Überwindung kostet zum Arzt zu gehen, sondern auch 10 Euro! Um diese Erkenntnis reicher, allerdings auch um das Geld ärmer, setzte ich mich ins Wartezimmer und harrete der Dinge die da kommen mögen. Es kam ein an sich hübsches Ding. Die Schwester. Sie bat mich in Behandlungsraum 1 zum Polieren meiner plombierten Zähne. Und weil die Schwester selbst keine dritte Hand hatte, musste ich brüderlich den Absaugschlauch halten. Ich stellte mich ziemlich dumm an für mein bezahltes Geld, lernte aber auch kennen, was es heißt, wenn man von Selbstbeteiligung im doppelten Sinne spricht.

Ich werde zwar noch á la carte behandelt, aber die Trinkgelder steigen.

Meinen nächsten Termin habe ich im nächsten Quartal. Ich habe Da noch einen Weisheitszahn, der bricht schräg durch. Beim Verlassen des Behandlungszimmers liebäugelte ich schon mit Der Zange auf dem Glastisch und knisterte mit dem Zehner in Meiner Tasche. Ich ziehe da ernsthaft einen eigenfinanzierten „Entzug“ in Erwägung.



# Der verantwortungslose Staat

Am 20.1.04 meldete die taz den Tod eines gehbehinderten Dialysepatienten. Er konnte das Geld nicht aufbringen, um sich zu seiner Behandlung fahren zu lassen. Mit der Gesundheitsreform werden u. a. auch die Fahrtkosten nicht mehr vollständig übernommen. Daher erstattete ein Taxifahrer gegen die Verantwortlichen der Gesundheitsreform eine Anzeige wegen fahrlässiger Tötung.

Die Reformprojekte der letzten 15 Jahre sind kaum überschaubar. Die Agenda 2010 fasst die Reformbestrebungen der SPD zusammen. Sie wurde auf dem Sonderparteitag am 1. Juni 2003 in Berlin verabschiedet und setzt konsequent den Weg fort, den die Sozialdemokraten bereits in ihrem Wahlprogramm 1998 beschrieben haben (siehe auch Likedeeler Nr. 9).

Die Notwendigkeit der Agenda 2010 wird mit dem demographischen Wandel (Erhöhung des Rentneranteils an der Gesamtbevölkerung), dem geringen Wirtschaftswachstum und dem internationalen Wettbewerb begründet.

Um den erhöhten Anteil von Rentnern weiterhin zu versorgen, müssten die Arbeitenden und Arbeitsfähigen einen erhöhten Anteil leisten. Von einer Erhöhung des Wirtschaftswachstums erhofft man sich neue Arbeitsplätze, die notwendig für den Bestand des Sozialstaates seien. Das

ationale Wirtschaftswachstum ist jedoch abhängig vom internationalen Wettbewerb. Nach Ansicht verschiedener Parteien und Unternehmervertreter kann diese Konkurrenzfähigkeit nur durch verschiedene Reformen im Land erreicht werden.

In der Praxis führen die Reformen zu einer wachsenden Belastung der privaten Haushalte und einer sinkenden Belastung von Unternehmen und Staat. Neu ist die Entwicklung nicht. Sieht man sich die Finanzierungsquellen des Sozialbudgets an, kann man erkennen, dass die Belastung der privaten Haushalte seit 1960 nahezu kontinuierlich zunimmt (siehe Diagramm). Staat und Unternehmen schieben sich gegenseitig Belastungsanteile zu. Der Gesamtbelastungsanteil beider nimmt aber in der Tendenz ab.

Diese Entwicklung wird mit den Reformen fortgesetzt. Durch die von der Wirtschaft geforderte und vom Staat durchgesetzte Senkung der Lohnnebenkosten werden die Unternehmen in Zukunft in geringerem Maße an der Finanzierung des Sozialsystems mitwirken. Das Beispiel der Gesundheitsreform zeigt, wie gravierend die sozialen Einschnitte sind.

## Gesundheitsreform

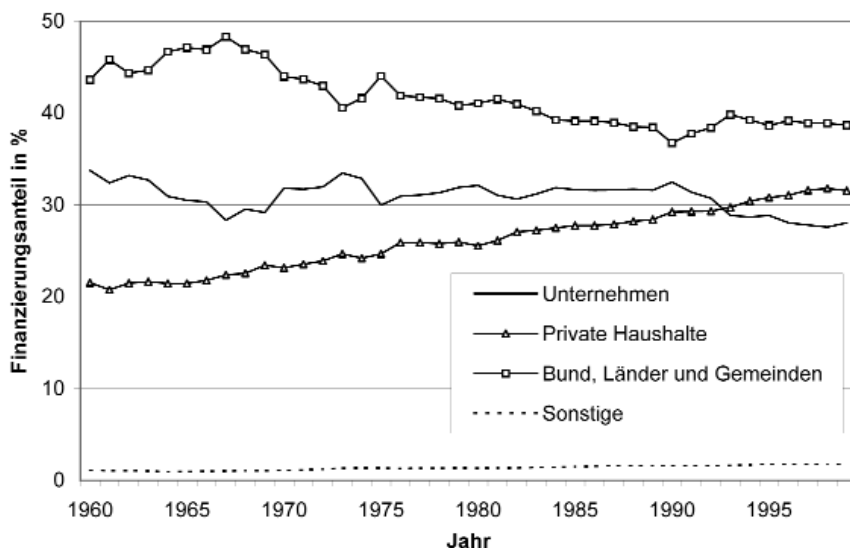
Bereits 1989 wurde das erste Gesundheitsreformgesetz in Kraft gesetzt. Ab 1993 wurden unter Seehofer z.B. die Zuzulun-

gen bei der medizinischen Versorgung verstärkt. In der Gesundheitspolitik nahm die rot-grüne Regierung die christdemokratisch-liberalen Sparmaßnahmen in vielen Bereichen zurück: Es wurden die 1996 und 1997 festgesetzten Zuzahlungen gesenkt, ausgegrenzte Leistungssegmente erneut in den Leistungskatalog integriert, das Krankenhausnotopfer wurde abgeschafft und für Ärzte und Krankenhäuser vorläufige Ausgabenbudgets fixiert.

Nach dem anfänglichen scheinbar sozialen Engagement ist jedoch auch die SPD nun eifrig mit der Demontage der sozialen Marktwirtschaft beschäftigt. Die Maßnahmen sind vielfältig und schwer durchschaubar. Einen guten Überblick bietet die Homepage [www.lebenshilfe.de](http://www.lebenshilfe.de) (siehe Kasten).

Die Deutsche Gesellschaft für Versicherte und Patienten (DGVP) zieht bereits jetzt eine düstere Bilanz. So hätten die Bürger nicht, wie prognostiziert, mehr Geld in der Tasche, um die Zuzahlungen und Extra-Ausgaben aufbringen zu können. Die Beitragssätze der Kassen seien entweder überhaupt nicht oder nur unwesentlich gesunken, verschiedene Kassen hätten ihre Beiträge sogar angehoben. Steuererleichterungen fielen kaum ins Gewicht. Auch Arzneimittel sind nach Beobachtung der DGVP nicht billiger geworden, vielmehr sehen sich die Patienten in den Apotheken mit erstaunlichen Aufschlägen konfrontiert. Ein schwerer Fehler sei auch die Streichung der Härtefallregelung, wodurch wirtschaftlich schwächere Patienten in skandalöser Weise belastet würden.

So müssen z.B. Sozialhilfeempfänger künftig alles selbst bezahlen, was nicht mehr im Leistungskatalog der Krankenkassen steht. Das bedeutet: Sie müssen z.B. für Brillen oder nichtverschreibungspflichtige Medikamente selbst aufkommen. Derartige Ausgaben sind jedoch in den pauschalen Regelsätzen nicht enthalten. Noch ist vollkommen unklar, wie die Schnittstellenprobleme zwischen Sozialhilferecht und gesetzlicher Krankenversicherung gelöst werden sollen. Ein Beispiel wäre der Abschluss einer privaten Zahnersatzversicherung ab dem Jahr 2005. Sozialhilfeempfänger können diese Beiträge nicht aus dem Regelsatz finanzieren, der eigentlich das soziokulturelle Existenzminimum abdecken soll. Die ebenfalls in der Beratung befindliche Reform der Sozialhilfe bietet hier zwar grundsätzlich die Möglich-



Finanzierungsquellen des Sozialbudgets (ab 1995 vorläufige Zahlen)

Datengrundlage: [www.bmgs.de](http://www.bmgs.de), Grafik: Likedeeler

Anzeige



**Lokales Kapital -Wir gehören dem gemeinnützigen Netzwerk Vorpommern e.V.-**

**KEIMBLATT**  
NATURKOST

Wir liefern aus regionaler und ökologischer Erzeugung: Gemüse, Milchprodukte, Brot, Eier, Fleisch und Wurst sowie alle entsprechenden Waren für Küche, Büro und Gäste.

Naturkost Vorpommern GmbH | Markt 25 | 17489 Greifswald | Fon 03834/ 89 21 01 | Email: [naturkost.vorpommern@t-online.de](mailto:naturkost.vorpommern@t-online.de)

# Sparen an der Gesundheit

## folgende Leistungen werden gestrichen

- Zahnersatz (ab 2005)
- Sehhilfen
- Fahrtkosten zur ambulanten Behandlung
- Nichtverschreibungspflichtige Arzneimittel
- Sterbegeld
- Entbindungsgeld
- Sterilisation aus nicht medizinischen Gründen

## Praxisgebühr

- 10 € pro angefangenes Quartal bei Zahnarzt und Allgemeinarzt
- keine Praxisgebühr für reine Vorsorgeuntersuchungen

## Stationäre Leistungen

- stationäre Vorsorge-, Rehabilitationsleistungen und Krankenhausaufenthalt täglich 10 € für max. 28 Tage pro Jahr (also max. 280 € im Jahr)

## Fahrtkosten

- nur noch nach vorheriger Genehmigung durch Krankenkasse, mit prozentualer Zuzahlung

## Zuzahlungen für alle erwachsenen Versicherten

- bei Heilmitteln 10% Beteiligung an den Leistungen (mind. 5 € max. 10 €)
- bei häuslicher Krankenpflege 10 % je Leistungstag, begrenzt auf 28 Tage im Jahr
- zusätzlich zu den Leistungen 10 € pro ärztliche Verordnung
- Hilfsmittel für den Verbrauch 10% (max. 10 € pro Monat)

## Härtefallregelung

- Belastungsobergrenze wurde gesteigert auf 2 % des Bruttoeinkommens (auch für Sozialhilfeempfänger und Bezieher der Grundsicherung), außer für chronisch Kranke, die wegen einer schwerwiegenden Krankheit in Dauerbehandlung sind, hier gilt eine Überforderungsklausel von 1 % des Bruttoeinkommens im Jahr

(siehe auch [www.lebenshilfe.de](http://www.lebenshilfe.de))

chronischen Erkrankungen ein Überangebot medizinisch-diagnostischer und akut interventioneller Maßnahmen fest. Dagegen gäbe es Defizite in den pflegerischen und rehabilitativen Maßnahmen. In Greifswald berichteten Medizinstudenten, dass bei der Analyse des Blutbildes oft das komplette Programm durchanalysiert wird, obwohl für die entsprechende Untersuchung nur bestimmte Parameter interessant seien. Ein Behandlungskatalog für eine sinnvolle Analyse, wie es ihn in anderen Ländern schon gibt, wäre hier wichtig.

## Greifswald und die Welt

Gerade in wirtschaftlich schwachen Städten wie Greifswald, haben Reformen fatale Auswirkungen. Die wachsende Armut lässt sich in der Hansestadt am Beispiel der Sozialhilfeempfänger und -empfängerinnen (laufende Hilfe zum Lebensunterhalt) verdeutlichen (siehe Diagramm nächste Seite). In absoluten Zahlen betraf dies im Jahr 2002 insgesamt 2657 Menschen. Besonders bedrückend ist dabei die Anzahl der Kinder, deren Eltern auf Sozialhilfe angewiesen sind. Jedes achte Greifswalder Kind befand sich in dieser Situation. Rudi Duschek, Mitverfasser der Sozialanalyse Greifswalds für das Jahr 2000, weist in diesem Zusammenhang auf die unerträgliche persönliche Belastung hin, die sich durch die gestiegenen Kosten in verschiedenen Bereichen ergeben. So sei erst kürzlich das Essengeld an Schulen erhöht worden. Auf Sozialhilfe angewiesene Menschen müssen in dieser Situation entscheiden, ob sie das Geld für die Versorgung der Kinder oder für die Gesundheit ausgeben, und wo sie es an anderer Stelle einsparen.

Die Reformen im Gesundheitsbereich zeigen in besonderem Maße die unverantwortliche Organisationsform des Kapitalismus. Diese Erkenntnis steckt auch verschlüsselt im Weltbankbericht von 1993, in dem ein „Marktversagen“ des Gesundheitssektors beschrieben wird. Der Patient tritt hilflos suchend an den Arzt heran und verfügt nicht über das Wissen eines Mediziners. Die „richtige“ Wahl des „Produktes für die Gesundheit“ durch den Patienten ist damit schlecht möglich. Daher bestimmen die Ärzte den Umfang ihrer Dienstleistungen weitgehend selbst. Dessen ungeachtet stehen die Krankenkassen in Deutschland bereits seit 1992 im Wettbewerb um zah-

keit zu sozialverträglichen Regelungen - ob es dazu kommt, ist jedoch völlig ungewiss.

## Teure Pillen

Gewinner bleibt die Pharmaindustrie. Einzelne Arzneimittelhersteller stoppten bereits vor einigen Jahren gerichtlich den Arzneiverordnungsreport 1997, der neben Kommentaren zu aktuellen Entwicklungen auf dem Arzneimittelmarkt auch Hinweise für eine „rationale Arzneimitteltherapie“ enthielt, mit der rund 4,2 Milliarden Mark hätten eingespart werden können. Dem Arzneiverordnungs-Report 2002 war zu entnehmen, dass für die Versicherten der Gesetzlichen Krankenversicherung mit insgesamt 742 Millionen Verordnungen zwar 1 % weniger Arzneimittel verschrieben wurden als noch im Jahre 2000, dass aber die Ausgaben um insgesamt 10,4 % auf den Rekordwert von 21,3 Milliarden Euro anstiegen. Auch 2003 konnte dieser Trend nicht gestoppt werden und der Gesamtumsatz lag bei 22,7 Mrd. €. Obgleich die Arzneimittelkosten den 2. Platz bei der Kostenverteilung in der gesetzlichen Krankenversicherung einnehmen, wird nichts wirksames unternommen, um teure Mar-

kentabletten durch billigere Generika, d.h. nahezu inhaltsgleiche Medizin, zu ersetzen. Zwar konnte die Anzahl der Verordnungen von Generika erhöht werden, gleichzeitig stiegen jedoch die Arzneimittelpreise. Kostete eine Arzneimittelpackung im Jahr 1992 durchschnittlich 16,12 €, liegen die mittleren Kosten zehn Jahre später mit 29,80 € fast doppelt so hoch. Der Grund für diese Verteuerung liegt im steten Umbau der Arzneimittelversorgung mit einem Trend zu neuen patentgeschützten Me-Too- und Analogpräparaten. Diese sind z. T. viel teurer als die bisherigen Medikamente, haben aber lediglich die gleiche Wirksamkeit. Der Patentschutz verhindert einen Ersatz durch Generika. Dadurch sinkt der Umsatzanteil der Generika, obwohl sie häufiger verschrieben wurden.

Wenn man bei den Gesundheitsausgaben sparen will, gäbe es neben dem konsequenten Einsatz von Generika auch weitere, sozialere Alternativen als die Gesundheitsreform der Regierung. So seien die Diagnose-Ausgaben oft übertrieben. Der bundesdeutsche Sachverständigenrat stellte zum Beispiel in einem Gutachten zur Versorgungssituation von ausgewählten

## Ökologisches Büromaterial? Niemand hat soviel Auswahl wie wir!

Wir liefern aus regionaler und ökologischer Erzeugung: Gemüse, Milchprodukte, Brot, Eier, Fleisch und Wurst sowie alle entsprechenden Waren für Küche, Büro und Gäste.



**KEIMBLATT**  
NATURKOST

Naturkost Vorpommern GmbH - Markt 25 - 17489 Greifswald - Fon 03834/ 89 21 04 Email: [naturkost-vorpommern@t-online.de](mailto:naturkost-vorpommern@t-online.de)

Anzeige



lungskräftige Patienten. Wenn nun aber einige Krankenkassen versuchen, wirtschaftlich schlechter gestellte Menschen nicht aufzunehmen, wird sich in anderen Krankenkassen der Anteil dieser Menschen erhöhen. Der Finanzausgleich zwischen den Kassen ist für den sozialen Ausgleich unzureichend, die schlechtere Gesundheitsversorgung für wirtschaftlich Schwache ist das Ergebnis.

Der Sozialabbau findet jedoch nicht nur in Greifswald oder Deutschland statt, sondern weltweit. Und da beißt sich wohl die Katze in den eigenen Schwanz: die Industriestaaten sparen, um mit den weniger entwickelten Ländern konkurrieren zu können und diese lassen keine Sozialstandards zu, damit sie von Internationaler Währungsfond (IWF) und Weltbank (WB) Kredite aus den Industriestaaten bekommen (siehe Artikel GlobUM). Die internationalen Kreditgeber, wie IWF und WB, zwangen den ärmeren Staaten neoliberale „Strukturanpassungsprogramme“ auf, die neben der Export- und Devisenorientierung der Ökonomie gerade die Ausgaben senkung für Bildung und Gesundheit vorschrieben. So wurden in den 37 ärmsten Ländern die pro Kopf Ausgaben für Gesundheit in den 1980er Jahren um 50 % reduziert. Das hat unter anderem direkte Folgen für die Lebenserwartung. In den afrikanischen Ländern Botswana und Zimbabwe sank z. B. die durchschnittliche Lebenserwartung in den 90er Jahren bis

heute von etwa 60 auf 45 – 50 Jahre.

Paradebeispiel für eine gezielte Zerstörung des öffentlichen, solidarischen Gesundheitssystems ist Chile. In den 70er Jahren wurden unter der Diktatur Pinochets die Beiträge des Staates und der ArbeitgeberInnen radikal gekürzt und der Wechsel zu Privatversicherungen massiv gefördert. Heutzutage müssen die PatientInnen mehr als 80 % der Gesundheitsausgaben selbst tragen, 1974 waren es nur 19 %.

Aber kehren wir zur internationalen Konkurrenz zurück. Denn diese wird zur Begründung der Reformen in unserem Land herangezogen. Einer der „günstigen“ Wirtschaftsstandorte sind die Philippinen. Dort werden unsere Klamotten häufig genäht. Der weltweite Trend der Kosten senkung im Gesundheitsbereich fand auch in diesem Staat statt. Er steigerte sich noch 1997, als die asiatische Finanzkrise als Frucht der neoliberalen Globalisierung ausbrach. Die Philippinen sind heute weltweit die Nummer 1 bei Keuchhusten, Diphtherie und Tollwut; weltweit die Nummer 3 bei durch Vitamin-A-Mangel ausgelöster Blindheit sowie die Nummer 1 im westpazifischen Raum bei Tuberkulose, der Wurmerkrankung Schistosomiasis und bei Kinderlähmung.

Für die meisten von uns wäre es möglich, mit dem Argument, uns gehe es doch vergleichsweise gut, die Hände in den Schoß zu legen. Dies scheint aber nicht nur

egoistisch, sondern auch in Anbetracht des Konkurrenzdrucks kurzfristig zu sein. Die Gesundheitsstandards sinken eben bei uns auch.

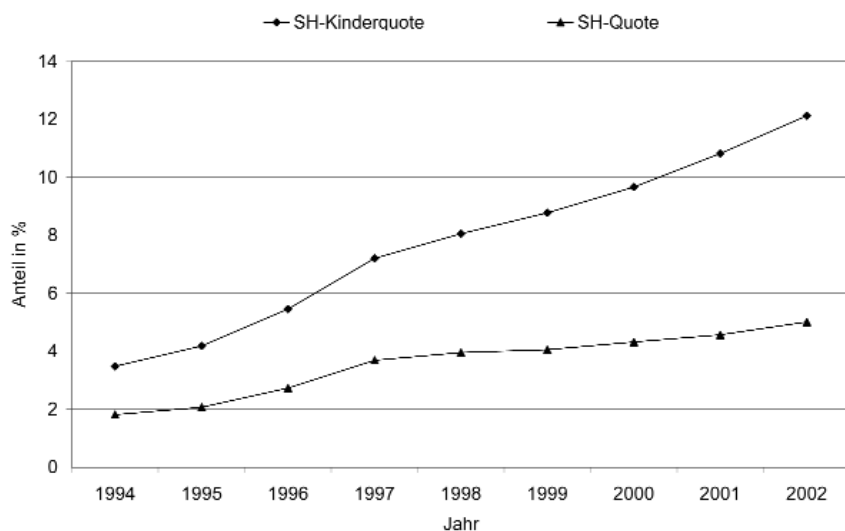
## Den Spieß umdrehen

Freuen können sich dagegen die Spitzenverdiener. Josef Ackermann zum Beispiel: Der Chef der Deutschen Bank konnte mit einem Jahresgehalt 2003 von 11,1 Mill. € 60 % zulegen. Da sind die Lohnforderungen der Gewerkschaften geradezu lächerlich. Aber das Bewusstsein für die soziale Ungerechtigkeit wächst. Längst glauben nicht mehr alle das Märchen von angeblich notwendigen Sparmaßnahmen. Und neben der Verteidigung der sozialen Errungenschaften im Inland werden auch Forderungen zur Verbesserung der sozialen Lage im Ausland laut. Die Kampagne gegen Kinderarbeit wird z. B. von klassischen Dritte-Weltorganisationen und hiesigen Gewerkschaften gemeinsam organisiert. Zu Demonstrationen, wie der vom 3. April 04, mobilisieren ATTAC, Gewerkschaften und viele andere Organisationen gemeinsam. Die Kraft zur gesellschaftlichen Veränderung fehlt der Bewegung allerdings noch. Noch sind es zu wenige, noch fehlen gemeinsam getragene, soziale Konzepte für die Zukunft. Noch hält Schröder an seinen Reformplänen fest, noch hat die Opposition aus CDU/CSU und FDP die Chance, bei Neuwahlen den Sozialabbau weiterzuführen.

Aber auch auf parlamentarischer Ebene tut sich was. Unter der Homepage [www.wahlalternative.de](http://www.wahlalternative.de) wird die Gründung einer neuen sozialen Partei diskutiert. Nicht eine linke Schill-Partei, wie behauptet, sondern eine Partei, die aufklärend in die politische Diskussion eingreift, ohne zu verdummten oder Sündenböcke zu erfinden, so ist es auf der Homepage zu lesen. Bleibt zu wünschen, dass ihnen die Entwicklung der Grünen erspart bleibt. ■

Frank Effenberger

Das Quellenverzeichnis kann bei der Redaktion bestellt werden und wird mit der online-Veröffentlichung ins Netz gestellt.



Anteil der Sozialhilfeempfänger an der Gesamtbevölkerung (SH-Quote) und der auf Sozialhilfe angewiesenen Kinder an der Gesamtkinderzahl (SH-Kinderquote) in Greifswald (Quelle: Amt für Statistik Greifswald und M-V, Grafik: Likedeeler)



**KEIMBLATT**  
NATURKOST

**Ohne Milch und Honig? Wir machen auch Veganer glücklich!**

Wir liefern aus regionaler und ökologischer Erzeugung: Gemüse, Milchprodukte, Brot, Eier, Fleisch und Wurst sowie alle entsprechenden Waren für Küche, Büro und Gäste.

Naturkost Vorpommern GmbH | Markt 25 17489 Greifswald | Fon 03831/ 89 21 01 Email: [naturkost.vorpommern@t-online.de](mailto:naturkost.vorpommern@t-online.de)

# Die drei Sofas der Leipziger Buchmesse

„Ich fahr zur Buchmesse!“ „Was, geil, da wollte ich auch schon immer mal hin!“

Auf zur Leipziger Buchmesse, dieses kulturelle Ereignis muss man gesehen haben! Einmal muss man in diesem literarischen Gewühl gebuddelt haben. Am besten ist es, wenn man es alljährlich tut! So mag der junge Abiturient am Eingang denken, dessen Gesicht von einem sorgfältig gepflegten Bart umrahmt wird, und der wissend blickend seine Pfeife ausklopft.

Die Messe beschränkt sich auf zwei der fünf großen Hallen des neuen Leipziger Messegeländes. Mit der 7,50-Tageskarte für Studenten flanirt man einen Tag zwischen dem blauen Sofa der Wochenzeitschrift "Die Zeit" und dem roten des "Spiegels".

Die Sitzzeiten des blauen Sofas, situiert in der großen Eingangshalle auf einer Bühne in mitten von Kameras, schrieb das Programm fest und waren Männern wie Peter Scholl-Latour, Rolf Hochhuth und Helge Schneider vorbehalten. Das Publikum durfte von Klappstühlen her Beifall spenden. Wenn jemand dieses Gefühl nachempfinden möchte, im IKUWO sind dieselben Stühle vorhanden. Das Programm kann ich nicht beurteilen. Jedes Mal wenn ich vorbeikam, pausierte das Sofa-Programm.

Um das rote Sofa des "Spiegels", wogt das Leben. Auf einem Podest steht es an einer Wegkreuzung in Halle zwei. Wie gesagt, das Leben fließt vorbei, ich kann nicht behaupten, dass es beachtet wird. Ein offensichtlich respektloser oder soll ich sagen mutiger junger Mann erklimmt das Podest mit einem kühnen Sprung. "Ich hab da mal eine Frage!", rechtfertigt er diese Tat. "Ja bitte!", wurde er empfangen. Und dann? Er kniet sich an den Couchtisch. Einen freien Klappstuhl gibt es für ihn an diesem Sofa nicht. Aber so kann er wenig-

stens mit den Sofasitzern konspirativ die Köpfe zusammen stecken. Was das für eine Frage war? Kein Mikrophon, kein Lautsprecher, keine Ahnung, ist doch nur ein Sofa, sollen sie doch dort sitzen in ihren schwarzen Anzügen!

Derweil man auf den diversen Sofas vor sich hin diskutiert, fangen die aufwendigen Stände, mit viel Holz und indirekter Beleuchtung, der großen Verlage und Buchclubs die Aufmerksamkeit der Massen ab. Dort steht Buch an Buch in Überfülle. Nur es ist immer dasselbe. Ganze Wände gefüllt von einem Buch, die Vielfalt unserer literarischen Landschaft. Zu den Aufstellern von "Der Club" schlage ich mich erst gar nicht durch. Seit dem ich deren Promoter in der Langen Straße erlebt habe, möchte ich nichts mit ihnen zu tun haben. Aufgestylt in Firmenjacken, bei Wind und Wetter die Leute zu überreden in einer Ladenruine Abonnement zu unterschreiben. Soweit ist es gekommen.

An einem dieser beliebten Stände beobachte ich ein junges Mädchen. Sie hält einer der Messehostessen ihren Presseausweis unter die Nase. Mit einem Wackeln in den Knie: "Bitte, bitte bekommen ich ein Buch, irgendeines?!" Ja, die ist genauso engagiert wie ich!

Natürlich gibt es Lesungen en masse. Hinter einem Mikrophon lesen sie in die vorbei strömende Masse.

Der deutsche Taschenbuch Verlag versorgt den Likedeeler immer wieder mit Rezensionsexemplaren. Dabei passt nicht alles, was sie schicken, zu uns. Vielleicht könnte man das hier einmal klären. Zwischen ihren Aufstellern stehen vier Tische wie in einem Cafe, die voll besetzt sind. Ich drängele mich zur Buchbar vor. Ein Mann in Anzug zuckt gerade mit den Schultern

und geht. Vor mir steht noch eine junge Frau, Ende zwanzig, und erkundigt sich nach Arbeit für eine Hebräisch-Übersetzerin. Nach zwei Sätzen bekommt sie eine Visitenkarte und zieht von dannen. Jetzt komme ich zum Zug: "Ich bin vom Likedeeler...!" "Woher?". "Wir rezensieren für ihren Verlag." Das akzeptiert sie. Näheres Absprechen? Ja bitte! Sie zaubert eine Visitenkarte hervor: "Am besten sie wenden sich dafür an die zuständige..." und reicht mir die Visitenkarte. Ich ignoriere sie. Die Telefonnummer habe ich, mir fehlt das Gesicht!

Weiter hinten am Ende der Halle finden wir die einzigen zwei unabhängigen Projekte der Messe. Eines davon sind wir selbst. Die Kunst-Leute-Kunst-Edition, unter dem Dach von Jugendmedien e.V., unterhält einen Stand zusammen mit dem Stralsunder Verlag "Mückenschwein". Sie sind zufrieden. Ihnen ist es gelungen neue Kontakte zu schmieden. Aber ärgert, dass die meisten Besucher gar nicht zu ihnen durchdringt. Tja, ohne Werbegeschenke läuft nichts.

Nach drei durchstromerten Stunden sind wir selber auch müde. Aber selbst in diesem Zustand empfinden wir das "Lesecafe" als eine Farce. Weit und breit kein Buch, kein gemütlicher Stuhl keine Ruhe zum Lesen. Also schlurften wir weiter, Richtung Ausgang, genug Kultur!

Aber dann, eine schwarze Sofaecke, frei und unbesetzt, keine Kamera! Halt, da sitzt einer und liest. Ah ja, da ist ein Regal. Ich nehme mir einen Comic und mit geschlossenen Augen sinke in weiche Polster. Entspannt um mich schauend, streift mein Blick lange Tische an dem Kinder basteln. Ein Hutzelmännchen aus Pappe erwidert meinen Blick. Uns hat es in die Fantasy-Ecke verschlagen. dort wo Terry Pratchett und J. R. R. Tolkien zu Hause sind. Endlich Ruhe und etwas zum Lesen. Ich weiß, Comics mit halbnackten Heldinnen von anderen Planeten mit Säbelzähntigern als Kuscheltier sind nicht die Essenz der deutschen Literatur... aber... sollte mich es wieder einmal dahin verschlagen, halte ich Ausschau nach einem schwarzen Sofa. ■

Text und Bild: Sebastian Föllner



## Wir liefern bis Hiddensee und Usedom per Paket oder Kurier.

Wir liefern aus regionaler und ökologischer Erzeugung: Gemüse, Milchprodukte, Brot, Eier, Fleisch und Wurst sowie alle entsprechenden Waren für Küche, Büro und Gäste.

**KEIMBLATT**  
NATURKOST

Naturkost Vorpommern GmbH | Markt 25 17489 Greifswald Fon 03834/ 89 75 14 Email: naturkost.vorpommern@t-online.de

Anzeige

# Begehbare Elfenbeintürmchen

oder: KLK, der Versuch einer Selbstdarstellung

Seit inzwischen über zwei Jahren ist in Greifswald eine Gruppe Studenten aktiv dabei, das Kulturleben der Stadt aufzumischen. Das eheste, was man als normaler friedlicher Bewohner der schönen Hansestadt davon mitbekommt, sind drei Buchstaben: KLK.

Hinter diesem Kürzel steckt die Text / Bild / Ton Plattform KunstLeuteKunst. Mögen diese Worte immer noch kryptisch klingen, bei genauer Betrachtung erscheinen dahinter junge Leute, welche an Kunst und Kultur aus allen Bereichen interessiert sind und aktiv daran arbeiten, das Kulturangebot der Stadt auf Gleise zu bringen, die bisher nicht ausreichend befahren wurden.

## Zeitschrift

Wer ein fleißiger Likedeeler Leser ist, dem wird nicht entgangen sein, dass in vier vorangegangenen Ausgaben in der Mitte Blätter eingeklebt waren, die sich vom Layout und Inhalt radikal von ihrer Umgebung unterschieden. Ohne Kommentare wurden Texte von Bertram Reinecke, Johanna Schwedes, Camilla Binkele, Jürgen Land, Angelika Janz und anderen Autoren abgedruckt. Zur graphischen Gestaltung wurden Zeichnungen, Collagen und Fotos verwendet, so unter anderem von Ulrike Mundt, Tanja Vietzke, Daniel Weiß. Diese ersten vier Ausgaben KLK, die als Beilage im Likedeeler erschienen, prägen das Konzept, das in Folge als Leitfaden für alle Projekte dient: Medien finden, um die Arbeiten von zumeist jungen, in der Öffentlichkeit noch nicht etablierten Autoren einem breiteren Publikum zu präsentieren. Die Resonanz war verhalten aber positiv. Mit der Zeit wuchs das Projekt: immer mehr engagierte Leute stießen dazu, um ihre Ideen zu verwirklichen. Das Spektrum wurde größer. Lesungen und Workshops wurden organisiert. Der Besuch der Leipziger Buchmesse in den Jahren 2002 und 03 sorgte für überregionale Kontakte- insbesondere zu Studierenden des Deutschen Literaturinstituts Leipzig, von denen einige ihre Gedichte zum ersten Mal in Greifswald veröffentlichten. Die edition kunstleutekunst wurde gegründet.

In Kooperation mit dem mueckenschweinverlag aus Stralsund erschienen bisher fünf Gedichtbände - zuletzt



"Chlebnikov am Meer" das zweite Buch von Bertram Reinecke. Für das Literaturprogramm "WortWelt", welches inzwischen leider eingestellt wurde, entstanden in Zusammenarbeit mit dem Studentenradio 98eins mehrere Sendungen und Hörspiele. Überregionale Projekte wurden geplant. Im Jahr 2003 fand mit der Unterstützung der Stiftung Kulturfonds Berlin zum ersten Mal der "Blickwinkel-Import" statt. Veranstaltungsorte waren Greifswald und Leipzig. Das Konzept war simpel: Autoren und bildende Künstler aus einer Stadt veranstalten Lesungen und Ausstellungen in jeweils der anderen Stadt. So traurig die Beteiligung in Greifswald war, so gut war sie in Leipzig. Die Lesungen der Greifswalder Autoren waren zum Teil überfüllt, die Ausstellung in der Leipziger Villa Baedeker gut besucht.

## Ziele

Im Sommer 2003 ging auch die Homepage unter [www.kunstleutekunst.org](http://www.kunstleutekunst.org) online. Das Netz dient als virtueller Knotenpunkt aller Projekte, informiert über Neues und stellt alle bisherigen Projekte und Beteiligten vor. Die Bücher der edition kunstleutekunst, sowie die bisherigen Ausgaben können im Onlineshop bestellt werden.

So vielfältig die bisherigen Aktivitäten auch waren, die Ziele blieben gleich. Eine Auseinandersetzung mit Literatur, bildender Kunst und anderen Medien sollte erreicht werden. Auch Texte, bei denen man erst auf den dritten Blick begreift, dass es Gedichte sind, sollten publiziert werden, auch Zeichnungen, auf denen auf den ersten Blick nur infantiles Gekritzel zu finden ist, veröffentlicht werden. Die Trägheit des Nicht-Denkens sollte durch ständig neuen Input überwunden werden um einen kritischen Blick auf die Welt mit allen ihren Begebenheiten zu ermöglichen, beziehungsweise auszuweiten.

Die im Likedeeler 7 bis 10 erschienenen Ausgaben

## Zukunftsprognosen

Das zweite große Ziel ist die Vernetzung und Unterstützung von Menschen, die mit der Kunst täglich zweckfreien Umgang pflegen. Bestsellerautoren (im schlechten Sinne) sind nicht willkommen, dafür kreative Köpfe, die neue Wege des Ausdrucks beschreiten. Die Kommunikation über die Gattungsgrenzen hinweg, so z.B. zwischen Autoren, Bildenden Künstlern und Musikern soll ausgebaut werden, gemeinsame Projekte entstehen.

Das Medium der Zeitschrift beschreitet ebenfalls neue Wege. Statt der bisherigen Beilage im Likedeeler erscheint jetzt eine eigenständige KLK/ \usgabe mit Lyrik und Prosa. Jedes Heft wird von einem Künstler komplett gestaltet. Die erste Ausgabe ist im Dezember 2003 erschienen und ist im Buchhandel für 4 Euro zu erwerben, die zweite folgt zum Ende Juni 2004.

Mit dem KLK-Poetry Slam soll Großstadtkultur an die Ostsee fließen. Einmal im Monat (während des laufenden Semesters) treffen sich Dichter zu einem Wettkampf und tragen ihre Texte vor. Das Publikum entscheidet, wer als Sieger des Abends nach Hause gehen wird.

Alle diese Aktivitäten sind ohne Unterstützung nicht möglich. KunstLeuteKunst hat seinen Sitz, ebenso wie der Likedeeler, in der Medienwerkstatt im Jugendzentrum klex und wird vom JugendMedien Greifswald e.V. unterstützt.

Wer interessiert und engagiert ist, mehr erfahren und mitmachen möchte, kann uns per Mail erreichen. Viele Informationen sind auch auf der Homepage zu finden. Ein regelmäßiges Treffen aller Beteiligten gibt es nicht, da in dem Netzwerk jedes Projekt autonom arbeitet. Die Redaktion der Zeitschrift KLK/ \usgabe trifft sich jeden ersten Mittwoch im Monat um 20:00 Uhr in den Büroräumen im klex.

Innokentij Kreknin

KunstLeuteKunst Text/ Bild/ Ton Plattform  
Jugendzentrum klex, Lange Straße 14a  
17489 Greifswald 03834/777640

[www.kunstleutekunst.org](http://www.kunstleutekunst.org)  
Mail: [info@kunstleutekunst.org](mailto:info@kunstleutekunst.org)

# Dichter schlachten Dichter

Der lyrische Wettkampf geht in die dritte Runde



lürics & co

**Greifswald hat geheiratet und ist nunmehr festes Mitglied einer sich seit dem Beginn des Poetry Slams Mitte der 80er Jahre von Chicago aus fortpflanzenden "Slamfamily."**

KunstLeuteKunst veranstaltet, nach einem furiosen Start im Dezember 2003, am 17. April bereits den dritten Poetry Slam. Erstaunlich viele Dichter fühlen sich berufen die offene Bühne zu bedichten, zu bereimen, zu versenken. Sei es, weil Greifswalds ruhige Kulturlandschaft zu viel Zeit für Besinnlichkeit und zu wenig Zeit für auswärtsspiele Wochenendabendveranstaltungen bereitstellt, oder, was wahrscheinlicher ist, dass der boomende Literaturstandort kreative Köpfe am laufenden Band ausspuckt.

Es mag auch an dem für diese Stadt neuen Literarischen Format liegen. Das Publikum ist aktiv am Ablauf beteiligt - Unmut oder Begeisterung schlägt dem Vortragenden Dichter in tosendem Applaus oder launigen Zwischenrufen entgegen. Während bei einer klassischen Lesung dem Dichter selbst bei Nichtgefallen höflicher Beifall sicher sein kann, muss sich der Slammer die Gunst des Publikums hart erkämpfen. Nicht allein der Text macht den Dichter, sondern auch sein Vortrag.

"Die Darbietung von Dichtung ist eine Kunst, ebenso, wie die Kunst des Schreibens eine Kunst ist." so der Initiator des ersten Chicagoer Poetry Slams Marc Kelly Smith. Das Publikum, die Jury ist nicht berechenbar: wer am Ende als Sieger aus der Dichterschlacht hervorgeht,

ist nicht vorhersehbar.

Der Greifswalder Slam zieht völlig verschiedene Gestalten auf die Bühne. Vom 16jährigen Liebeslyrik schluchzenden Schüler, über den Fäkalsonette rezitierenden Pädagogen bis zum 65jährigen Büttenreden klopfenden Rentner stellt man sich der Öffentlichkeit und packt die selbstverfassten Texte aus der Schublade.

Dass dies nicht die Repräsentation einer provinziellen Version eines weltweiten Phänomens ist, zeigte sich in der Halbmillionenstadt Leipzig, beim 6. Word

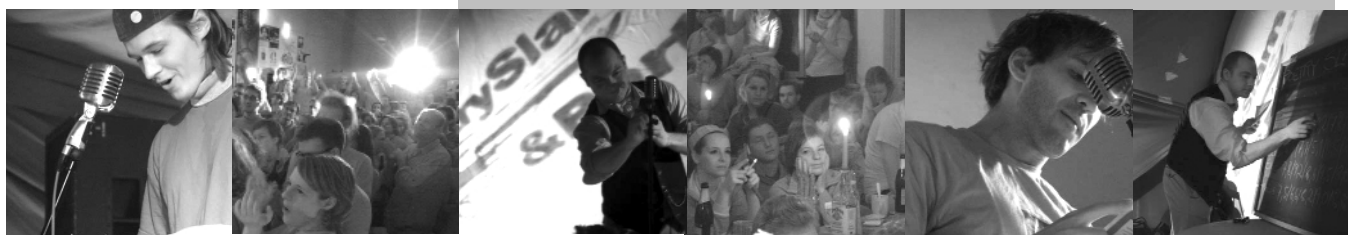
Wrestling Federation Cup, der im Rahmen der Leipziger Buchmesse 2004 stattfand. Der in Greifswald von Ulrich Herlyn auf den zweiten Platz verwiesene Richard Rocholl setzte sich dort mit seinen melancholischen Gedichten überragend gegen die routinierte Konkurrenz aus Deutschlands Metropolen durch. ■

Elise Pierrot

Der nächste KLK Poetry Slam findet am 17. April ab 20 Uhr im IKuWo in der Goethestraße 1 statt.

## Die Regeln des KLK - Poetry Slams:

- 1. Offene Liste/** Jeder kann als Dichter am Slam teilnehmen. Am Einlass befindet sich eine Liste, in die man sich eintragen kann. Der Eintritt ist dann frei.
- 2. Moderator/** Durch den Abend führt ein Master of Ceremony (MC).
- 3. Publikumsjury/** Der MC bestimmt 5 Leute aus dem Publikum. Diese haben die Aufgabe, ihren persönlichen Eindruck und die Einschätzung des restlichen Publikums über den Auftritt und die Qualität der Texte des einzelnen Dichters in einer 1.0 - 10.0 Wertung zu vereinen.
- 4. Lostrommel/** Alle Dichternamen werden auf Zettel geschrieben, die Reihenfolge ihres Auftritts bestimmt das Los.
- 5. Wettbewerb/** Die Dichter treten nacheinander auf. Maximal nehmen 12 Dichter teil. In die zweite Runde kommen die 6 Besten. Nur 3 schaffen es ins Finale.
- 6. 3 Minuten Limit/** Jeder Dichter hat pro Runde 3 Minuten Zeit seine Texte vorzutragen. Nur Texte, die aus der eigenen Feder stammen, dürfen zu Gehör gebracht werden. Kostüme, Musik und andere Hilfsmittel/ Requisiten sind nicht erlaubt! Anschließend erfolgt die Wertung durch Applaus und Zurufe des Publikums und der Punktwertung durch die Jury. Um ein repräsentatives Ergebnis zu erhalten, werden die beste und die schlechteste Wertung gestrichen.
- 7. Finale/** Um den endgültigen Sieger zu ermitteln, bekommt jeder Zuschauer am Einlass einen Stimmzettel. Nach dem Finale werden die Stimmzettel ausgezählt.
- 8. Preis/** Dem Sieger winken unendlicher Ruhm und ein Preis, der mit Geld nicht zu bezahlen ist, manchmal aber schon.



Bilder vom letzten Slam im IKuWo am 17. Januar: Der Gewinner Eric Wallis, Publikum, der MC Mischa Weggen, Marius Penier



**Bertram Reinecke**  
Chlebnikov  
am Meer  
Gedichte und  
Gedichtgedichte  
96 Seiten,  
9,80 Euro



**Camilla Binkle**  
Dein trockener  
Schnabel,  
Rabe  
Gedichte  
56 Seiten,  
8 Euro



**Heiko Lehmann**  
durch da  
netzklon  
Texte  
44 Seiten,  
6 Euro



**Sebastian Holtzhauer**  
TEXTTERN  
Gedichte  
54 Seiten,  
8 Euro

Anzeige

edition

KunstLeuteKunst

Bücher bestellen im Internet unter: [www.kunstleutekunst.org](http://www.kunstleutekunst.org)



